

Tarkan

In der Glut des nahenden Todes - die Odyssee durch ein sterbendes Universum

Perry Rhodan - Heft Nr. 1350

von Kurt Mahr

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner tritt eine Odyssee durch ein sterbendes Universum an.

LEDA - Perry Rhodans Partnerin und Helferin.

Varro pak Duur - Ein Hauri.

Auf Terra schreibt man Ende Januar des Jahres 447 NGZ, was dem Jahr 4034 alter Zeitrechnung entspricht. Somit sind seit den dramatischen Ereignissen, die zum Kontakt mit ESTARTUS Abgesandten und zur Verbreitung der Lehre des Permanenten Konflikts in der Galaxis führten, bald zwei Jahrzehnte vergangen.

Doch in dieser relativ langen Zeitspanne ist es Sotho Tyg Ian ebensowenig wie seinen Vorgängern gelungen, die Galaktiker auf den erwünschten Kurs zu bringen. Und als Tyg Ian schließlich erkennt, daß seine Sache verloren ist, versucht er, den Untergang der Milchstraße herbeizuführen.

Glücklicherweise mißlingt auch dieses Unterfangen. Und mit Desothos Tod verlagert sich das weitere dramatische Geschehen in die Mächtigkeitsballung Estartu, wo durch eine Verkettung unglückseliger Umstände das eintritt, was die Netzgänger und ihre Helfer mit aller Kraft zu verhindern trachteten: die Katastrophe im Tarkanium, hervorgerufen durch die spontan deflagrierenden riesigen Mengen an Paratau.

Es stellt sich heraus, daß diese Katastrophe geradezu universelle Folgen zeitigt. Ein Mensch jedenfalls wird sofort und unmittelbar davon betroffen: Perry Rhodan. Der Terraner, der sich gerade zum Zeitpunkt der psionischen Explosion im Kosmonukleotid DORIFER aufhält, gelangt dadurch in das sterbende Universum TARKAN ...

1.

Das Buch Hexameron Lied des Sechsten Tages

Also spricht Heptamer, Sohn der Götter und Herrscher der Eshraa Mag-hasu, und belehrt solcherart die Unwissenden:

Der Sechste Tag ist das Ende des Anfangs. Es werden Zeichen sein, die die Klugen zu deuten wissen, um den Beginn des Sechsten Tages zu erkennen. Girratu, die Göttin des Feuers, wird ihr Haupt erheben und Hitze verbreiten. Und am Himmel über den Sternen wird als Zeichen ihrer Macht zu erkennen sein ein Leuchten wie das der Blume Omfar. Die Sterne werden aneinanderrücken, und die Stätten werden einander näher sein.

Ein Aufstöhnen wird durch das All gehen; denn schmerhaft ist der Weg der Vervollkommenung. Und es wird Geschrei sein unter den Ungläubigen, die den Pfad der Weisheit verachten. Völker werden sterben und Sterne vergehen. Es wird eirtf Reinigung geben; denn den Sechsten Tag werden nur die überleben, in deren Herzen der Glaube an die Wahrheit des Buches Hexameron wohnt. Es werden auch Tiere und Pflanzen sterben, aber unter ihnen nur die, die von den Priestern des Herrn Heptamer unrein genannt werden.

Es wird Not herrschen unter den Völkern der Zwanzigstätten und der anderen Stätten bis hin an die Grenzen des Alls. Aber die Not ist der Vorbote der Vollkommenheit, und die Gläubigen werden sie geduldig ertragen, wissend, daß die Neugeburt sie erwartet.

Der Sechste Tag wird zu Ende gehen mit Feuer und Flammen, und auf ihn folgen wird der Fünfte Tag, zu Ehren der Götter im Land Shamuu, die das gewaltige Werk des Alls geschaffen haben und für dessen

stete Erneuerung sorgen.

Er erstarre vor Schreck.

Bis vor Sekunden war das Trei-ben der Psiqs zwar hektisch, aber ohne jegliche Ordnung gewesen. Jetzt hat-ten sie sich plötzlich formiert und jagten von allen Seiten auf ihn zu: bunte, wahllos geformte Leuchterscheinungen, deren Strahlung um so

greller wurde, je näher sie ihm kamen. Es waren Hun-derttausende, Millionen. Sie drängten sich so dicht zusammen, daß der grüne Schimmer im Hintergrund des Kosmo-nukleotids verschwand.

Er spürte, wie sich ein fremder Druck auf sein Bewußtsein legte. Ein metallenes Band schien um seinen Schädel gespannt, und eine feindliche Kraft zog an dem Band und schnürte es immer enger. Das Denken fiel ihm schwer. Er erinnerte sich, wie er in das Kosmonukleotid eingeflogen war. Im Innern DORIFERS war es hektisch zu-gegangen, ganz wie man es aufgrund

der letzten Messungen von DORIFER-Station aus erwartet hatte. Die psioni-schen Informationsquanten tanzten ei-nen wirren Reigen, verschmolzen mit-einander und trennten sich wieder -viel schneller, als es je das Auge eines Netzgängers beobachtet hatte.

Dann war *das* geschehen: Die wahl-lose Bewegung der Psiqs hatte aufge-hört. Für den Bruchteil einer Sekunde war es im Innern DORIFERS völlig ru-hig gewesen. Dann hatten sich die bun-ten Quanten auf ihn gestürzt, von allen Seiten, mit wahnwitziger Geschwin-digkeit - als sei er der Mittelpunkt des Universums.

Sie kamen noch immer, von überall-her, in unübersehbaren Scharen.

Jemand rief.

»Perry Rhodan ...«

Das bin ich, dachte er verwundert. Wer rief ?

»LEDA.«

Der Name war ihm vertraut. Aber die Gedanken kämpften sich wie durch zä-hen Schlamm, um zu der Stelle seines Gedächtnisses zu gelangen, an der er die Information gespeichert hatte.

LEDA! Das war die Kapsel, mit der er den Flug nach DORIFER unternom-men hatte.

»Ich bin hier, LEDA«, sagte er mit matter Stimme. Schmerz wühlte in sei-nem Gehirn. Der Druck war unerträg-lich.

»Es hat eine Explosion gegeben«, sagte die Kapsel. »Ein Schwall psioni-scher Energie ist durch DORIFER-Tor eingedrungen. DORIFER Wehrt sich mit aller Macht. Es kommt zu Verschie-bungen in der Struktur des Hyper-raums.«

»Umkehren!« Die Zunge war ihm so schwer, als hätte er fünf Stunden lang ununterbrochen gezecht.

»Ich kann nicht umkehren«, erklärte LEDA. »Ich habe die Orientierung ver-loren.«

»Was ... geschieht jetzt?«

»Wir sind nicht in unmittelbarer Ge-fahr«, sagte die Kapsel. »Es gibt keine strukturellen Einflüsse. Wir müssen warten, bis DORIFER sich beruhigt.«

»Mein Kopf ...«, ächzte er.

»Ich weiß. Du bist der eigentliche Leidtragende. Ich kann dir helf en; aber ich muß warten ...«

Die sanfte Stimme der Kapsel er-trank in dröhndem Rauschen. Er hatte es von weitem kommen hören; aber jetzt war es da, unmittelbar in sei-nem Bewußtsein. Es trieb ihm die Au-, gen aus den Höhlen. Die Umrisse der unmittelbaren Umgebung verschwan-den. Er sah nur noch das bunte, wim-melnde Heer der Psiqs, das ihn unter sich begraben wollte.

In den Augenblicken des schwinden-den Bewußtseins hatte er eine Vision. Das Leuchten der psionischen Infor-mationsquanten wurde schwächer. Im Vordergrund erschien eine ungewöhn-liche Sternkonstellation. Sie bestand aus fünf Sonnen, die in hellem Rubin-rot leuchteten, eine blaue Sonne und zwei grüne. Das Bild prägte sich ihm ein, obwohl sein Verstand in diesen Se-kunden kaum noch funktionierte.

Die Vision verblaßte. Ein Stich fuhr ihm durch den Schädel, als hätte ihm jemand eine glühende Lanze ins Gehim gerammt.

Danach war nur noch Dunkelheit.

Er fühlte sich merkwürdig leicht, als er wieder zu sich kam. Er hatte keine Schmerzen. Es war ihm ausgesprochen wohl zumute. Er lag in seinem Glieder-sessel, der zu annähernd horizontaler Position ausgefahren war. Vor ihm schwebte eine große Bildfläche. Darauf war ein Heer von Sternen zu sehen. Im Hintergrund glomm es düsterrot. Was-serstoff-Alpha, dachte er beiläufig: das Leuchten ionisierter interstellarer Gasmassen.

Er spannte die Bauchmuskeln ein wenig an. Die physiosensiblen Mecha-nismen des Sessels reagierten sofort. Das Beinpolster sank ab, die Rücken-lehne hob sich zu normaler Sitzstel-lung. Perry Rhodan warf

einen Blick in Richtung des Chronometers. 15:43 Uhr. Er stutzte. Es war 20:25 Uhr gewesen, als die LEDA DORIFER-Tbr passierte. Hatte er fast zwanzig Stunden bewußt-los gelegen?

»Willkommen daheim in der Welt der Wirklichkeit«, sagte die freundliche Stimme der Kapsel. »Ich hoffe, du fühlst dich wohl.«

»Danke der Nachfrage«, antwortete er. »Ich nehme an, mein Wohlbefinden ist nicht zuletzt dir zu verdanken.«

»Ich habe mich um dich geküm-mert«, antwortete LEDA bescheiden. »Der Psi-Sturm im Innern von DORI-FER hat dir erheblich zugesetzt.«

»Das muß wohl so sein«, sagte er. »Et-was über neunzehn Stunden bewußt-los ...«

»Einundzwanzig Stunden«, korri-gierte die Kapsel.

Er fuhr auf. Ein zweites Mal sah er das Chronometer an. Diesmal achtete er auf das Datum. 4. Februar 447! Er war tatsächlich fast vier Tage lang ohne Bewußtsein gewesen.

LEDA war ein Produkt querioni-scher Technik, komplizierter und voll-kommener als alles, was Menschengeist je geschaffen hatte. Sie verfügte über eine autarke, synthetische Intelligenz. Wer sie für ein Nutzfahrzeug hielt, das dem Gänger des Netzes dazu diente, ins Innere des Kosmonukleo-tids DORIFER zu gelangen, der schätzte sie weit unter Wert ein. Sie war der Partner des Netgängers, ein Helfer in der Gefahr, eine Person, mit der man sich unterhalten konnte, und im Notfall Sanitäter, Arzt und Psychia-ter. LEDAS Repertoire an medo- und psychotechnischen Hilfsmitteln war auf die Person und die Beschaffenheit ihres Passagiers abgestimmt, wie denn auch jede DORIFER-Kapsel einem bestimmten Gänger des Netzes zugeteilt war und von keinem anderen benutzt werden konnte. Perry Rhodan ver-suchte sich auszumalen, wie LEDA ihn behandelt hatte, während er bewußtlos lag. Vermutlich hatte sie ihm Medika-mente in gasförmigem Zustand verab-reicht. Er hatte sie eingeaatmet, und seine Schmerzen waren gewichen, die Schäden, die der Psi-Sturm in seinem Gehirn angerichtet hatte, beseitigt.

»Vier Tage«, staunte er. »Wo sind wir?« wollte er dann wissen.

»In einem fremden Universum«, ant-wortete LEDA. »Die elektrische Ele-mentarladung beträgt null Komma-eins fünf acht Attocoulome. Nicht allzu viel Strangeness, aber immerhin.«

Es war seltsam. Nicht einmal die Eröffnung, daß er das Standarduniver-sum verlassen hatte und sich in einem unbekannten Kosmos befand, konnte ihn erschüttern. Es war fast, als hätte er in den letzten Sekunden der Ohnmacht mit 'einer solchen Entwicklung gerechnet.

»Vier Tage Ohnmacht«, sagte er, »war das der Strangeness-Schock?«

»Ja«, bestätigte die Kapsel. »Es ist mir gelungen, ihn zu mildern. In die-sem Zusammenhang muß ich eine

Warnung aussprechen. Du bist, was deine Reaktion auf Strangeness anbe-langt, immer noch auf meinen Schutz angewiesen. Mein Einflußbereich ist gering und erstreckt sich nur wenig über die physikalischen Abmessungen dieser Kapsel hinaus. Du mußt also im Innern der Kapsel bleiben, wenn du keinen weiteren Schock abbekommen willst.«

»Keine Angst«, sagte Perry Rhodan. »Ich habe nicht die Absicht, ins Va-kuum des interstellaren Raums hinaus-zuspringen. Obwohl die Netzkombina-tion mich natürlich schützen würde. Das tut sie doch noch, auch in diesem fremden Universum, nicht wahr, Leda?«

»Auf die Kombination ist Verlaß«, antwortete LEDA. »Aber etwas ande-res mag dir zu denken geben. Es gibt in diesem Universum kein Psionisches Netz - wenigstens keines, das ich wahr-nehmen kann.« Das überraschte ihn. Er hatte ge-lernt, daß das Netz, das aus Strängen psionischer Energie bestand, ein nähr-liches Produkt der Schöpfung war und als solches einen ebenso selbstver-ständlichen Bestandteil des Kosmos darstellte wie die Sterne, die Galaxien, das Vakuum, die interstellaren Mate-riewolken und die Hintergrundstrah-lung, die letztes Zeugnis von dem vor langer Zeit erfolgten Urknall ablegte. In diesem Zusammenhang spielte keine Rolle, daß das, was die Gänger des Netzes das Psionische Netz nannten, von DORIFER erst vor relativ kurzer Zeit erschaffen worden war. DORIFER hatte vor rund 50.000 Jahren innerhalb seines Einflußbereichs die Psi-Kon-stante aufgeschaukelt und damit erst bewirkt, daß die Fäden des Psionischen Netzes zu Straßen wurden, die Raumschiffe mit Enerpsi-Antrieb und Netz-gänger mit dem *Abdruck des Einver-ständnisses* als Verkehrswege benutzen konnten.

Aber schon lange vor DORIFERS Eingreifen waren die Querionen in der Lage gewesen, entlang psionischer Energiebahnen zu reisen. Für sie war das Psionische Netz immer dagewesen - jenes Netz, das natürlicher Bestand-teil eines jeden Universums war.

LEDA war ein Erzeugnis der querio-nischen Technik. Aber sie war nicht in der Lage, das Vorhandensein

psioni-scher Feldlinien in diesem Universum zu erkennen?

Er mußte eine Zeitlang nachdenken; aber schließlich hatte er seine Frage formuliert und sprach sie aus. »In deinen Augen, Perry Rhodan«, antwortete LEDA, »mag ich ein wundersames Gebilde sein. Aber in mir steckt nur ein kleiner Teil des Wissens, das die Querionen besitzen. Ich kann ein Psionisches Netz nur erkennen, wenn es genauso oder ähnlich beschaffen ist wie jenes im Einflußbereich DORIFERS. Ich bin nur ein querioni-sches Produkt, kein Ersatz für einen Querionen.«

»Das heißtt, daß wir hier festsitzen?« fragte er verblüfft.

»Nein, das heißtt es nicht. Ich besitze ein zweites Triebwerk. Ich kann dich überlichtschnell an jeden Ort bringen, nach dem dein Herz verlangt.«

»Wie wär's mit zurück nach Hause?« fragte er.

»Tut mir leid. Ich wurde ebenso gegen meinen Willen in dieses fremde Universum geschleudert wie du. Ich weiß nicht, wo der Ausgang ist.«

Er dachte darüber nach. Er war in einem fremden Universum gefangen. Er empfand Trauer, wenn er an Gesil

dachte. Sie würde sich grämen und Sorgen um ihn machen. Es gab keine Möglichkeit, sie darüber zu informieren, daß er körperlich und seelisch wohlauflauf war. Das machte ihm zu schaffen.

Aber um seiner selbst willen hatte er keinerlei Bedenken. Er empfand Wißbegierde. Es war ihm nicht die Gelegenheit gegeben worden, ein fremdes Universum zu sehen, ohne daß er sie bis zur Neige auskosten würde. Er würde das Meer der Sterne erforschen, das sich da lockend vor ihm ausbreitete, und mit Kenntnissen nach Hause zurückkehren, wie sie kein Mensch vor ihm erworben hatte.

Daß es eine Heimkehr geben würde, stand für ihn fest. Ungewißheit gab es nur bezüglich des Zeitpunkts. Er fühlte eine Selbstsicherheit wie noch selten zuvor. Fast glaubte er zu spüren, daß er nicht durch Zufall in den fremden Kosmos versetzt worden war. Es war seine Bestimmung, der erste Vertreter der Spezies *homo sapiens sapiens terrestris* zu sein, der diesem Universum einen Besuch abstattete.

Während er dies dachte, erinnerte er sich an das Gespräch, das er vor kurzem mit Geoffrey Waringer geführt hatte. Auch darin war von Bestimmung die Rede gewesen.

»Ich weiß nicht, wie ich die Frage formulieren soll«, sagte er zu LEDA. »Bei der nahezu unendlichen Zahl von Paralleluniversen scheint sie sinnlos. Aber gibt es irgendeinen Hinweis darauf, in welchem Universum wir uns befinden?«

»Tarkan«, antwortete LEDA prompt.

Seine Gedanken gingen zurück in

die Vergangenheit. Am Morgen des 24.1.447 war er von Huber aufgebrochen, nachdem ihn die Nachricht erreicht hatte, daß DORIFER sich in einen Zustand hektischer Aktivität hineingesteigert habe, der das Schlimmste befürchten lasse. Vor seinem Aufbruch hatte er den Bericht gehört, den Feller Lloyd und Gucky nach ihrer Rückkehr aus der Galaxis Pinwheel erstatteten. Ihre Informationen stammten von Oogh at Tarkan, dem legendären Attar Panish Panisha, der den Anhänger des Kriegerkodex als heilig gegolten hatte, bis es ihm in den Sinn gekommen war, durch die Münden seiner Statuen zu sprechen und den Kriegerkult als eine verderbliche Irrlehre zu brandmarken.

Das Geheimnis der Herkunft der Kartanin, der Nakken und der Zataran-Pflanzenwesen war enthüllt. Ein Panorama von wahrhaft interkosmischer Dimension tat sich vor den Augen der staunenden Zuhörer auf. Die drei Völker kamen aus einem fremden Universum, aus Tarkan, der Schrumpfenden. In ihrer Heimatgalaxis Hangay waren Bestrebungen im Gang, die gesamte Galaxis in ein anderes, noch expandierendes Universum zu überführen und so Tausende von hochzivilisierten Völkern vor dem Untergang zu retten. Tar-kan befand sich im Stadium des Ultimativen Kollapses. Die Schrumpfende strebte der Singularität des Urknalls entgegen, aus der sich - vielleicht - ein neues Universum entwickeln würde. Zwar lag der Zeitpunkt der Singularität noch Äonen weit in der Zukunft; aber das organische Leben war schon jetzt in Gefahr. Die Sternabstände waren merklich geschrumpft, die kosmische Hintergrundstrahlung entsprach einer Schwarzkörpertemperatur von über 1000 Grad, und auf den Welten von Hangay nahm die Hitze unaufhörlich zu.

Der Ausblick war atemberaubend. Eine ganze Galaxis sollte von einem Universum in ein anderes transportiert werden! Die Kartanin aus Pinwheel waren die letzten, die hätten sagen können, wie das bewerkstelligt werden solle. Sie waren vor zirka 50.000 Standardjahren an Bord eines Riesenraumschiffs namens NARGA SANT gewissermaßen als Vorausabteilung in dieses Universum gelangt, zusammen mit Nakken, Zataras und den Angehörigen anderer Hangay-Völker. Ihre Aufgabe war gewesen, den Galaxistransfer so-zusagen »von der anderen Seite her« vorzubereiten. Die Kartanin hatten jedoch infolge des Strangeness-Schocks alles Wissen verloren und waren binnen weniger

Generationen in die Primimitivität gesunken, aus der sie sich erst durch einen langwierigen Evolutionsprozeß wieder emporarbeitten. Der Clan der Wissenden entstand und lancierte das Projekt LAO-SINH, das dar-auf abzielte, Verhältnisse zu schaffen, die für einen Transfer der Galaxis Hangay aus dem sterbenden Universum günstig waren. Deswegen hatten sie die Anstrengung unternommen - eine Anstrengung, die angesichts des unterentwickelten Standes ihrer Technik nicht anders als gigantisch genannt werden konnte -, in der Galaxis Absantha-Gom einen Stützpunkt zu errichten und in diesem Stützpunkt gewaltige Mengen Paratau zu lagern. Wenn der *Zeitpunkt Null* kam - wobei nicht ganz klar war, wie die Wissenden die Ankunft des Zeitpunkts erkennen wollten -, würde die Gesamtmasse des gehorteten Psichogons zur spontanen De-flagration veranlaßt werden, und die Folge dieses Vorgangs würde sein, daß die Galaxis Hangay im Standarduni-versum materialisierte. So wenigstens glaubten die Wissenden, ohne die Mechanismen des Ablaufs im einzelnen zu verstehen. Der kartanische Stützpunkt war über vier einander eng benachbarte Sonnensysteme verteilt und trug als Gesamtheit den Namen Tkrkanium. Die Zentralwelt war Hubei, in den Sternkatalogen der Querionen als Pha-mal bezeichnet. Die Gesamtmasse des im Tarkanium gelagerten Parataus belief sich auf vier Millionen Kilogramm.

Bevor Perry Rhodan Hubei verließ, war das Tarkanium von den Menete-kelnden Ephemeriden von Absantha-Gom bedroht worden, pseudo-materiellen Gebilden aus psionischer Energie, die eines der Zwölf Wunder der Mächtigkeitsballung Estartu darstellten. Die Lage war kritisch; denn die Ephemeriden besaßen eine unverkennbare Affinität zu dem ebenfalls aus Psi-Energie bestehenden Psichogon, und es bestand die Gefahr, daß die beiden mit-einander in Wechselwirkung traten und der Paratauvorrat des Tarkanis-mus spontan deflagrierte. Perry Rhodan hatte sich auf die Reise gemacht, als die Gefahr gebannt erschien, da es zwischen Nakken, also den Steuerern der Ephemeriden, und den Kartanin zu einer Begegnung gekommen war.

In DORIFER-Station hatte Perry sich überzeugen können, daß das Nu-kleotid tatsächlich in ein kritisches Stadium getreten war. Einer der Spezialisten, die in der Station tätig waren, formulierte es so:

»Es sieht aus, als wollte DORIFER verzweifelt einen Messenger anfordern; aber es kommt keiner.«

Messengers waren die Werkzeuge der kosmischen Enzymierung. Auf ein Signal hin kopierten sie Informationen der kosmischen Entwicklung aus einem Kosmogen, das wiederum aus mehreren Kosmonukleotiden bestand, und generierten daraufhin entwicklungsmechanische Einflüsse, die zur Evolution des Kosmos in der von den kopierten Informationen vorgeschriebenen Weise beitrugen. Die Aktivität des Kosmonukleotids wies tatsächlich darauf hin, daß im Innern psionische Informationsquanten zur Kopierung aufgereiht wurden. Aber ein Messenger - ein konzentriertes Feld aus ultrahochfrequenter Hyperenergie - war nirgendwo in Sicht. Eine Stunde lang beschäftigte sich Perry Rhodan mit den Daten, die im Lauf der vergangenen Tage aufgezeichnet worden waren. Dann stand für ihn fest, daß nur ein Inspektionsflug ins Innere DORIFERS die gewünschte Klarheit bringen werde. Man riet ihm ab. Man wies ihn auf die Gefahren hin, die ein solcher Flug bei den gegenwärtigen tumultösen Verhältnissen im Innern des Nukleotids mit sich brachte. Perry Rhodan führte daraufhin eine Unterhaltung mit LEDA.

»Ich gebe uns achtzig Prozent Wahrscheinlichkeit, daß wir mit heiler Haut davonkommen«, sagte die Kapsel. »Chaotisch ist es in DORIFER schon des öfteren zugegangen. Aber es gibt Möglichkeiten, die Gefahr rechtzeitig zu erkennen. Im Notfall bleibt uns immer noch die Flucht.«

Damit stand sein Entschluß fest. Am 25. Januar 447 würde er zum Inspektionsflug aufbrechen.

Inzwischen blieben ihm noch zwanzig Stunden Zeit. Die wollte er auf Sabhal verbringen.

Einen halben Tag verbrachte er zu Hause. Gesil war erst vor zwei Tagen von einem Einsatz auf Al-Makhdub in der Galaxis Urumbar zurückgekehrt. Dort hatte sich ein Streit zwischen dem Ewigen Krieger Shargk und seinem Animator Griek entsponnen. Es ging um das estartische Wunder von Urumbar, die Heliosphären Goldregenmacher. Die Netzausucher hatten auf Shargks Seite eingegriffen und die Goldregenmacher an die moralische Verpflichtung ihrem Schöpfer gegenüber erinnert. Denn schließlich hatte der Ewige Krieger das Wunder von Urumbar mit eigener Hand erschaffen. Als die Gänger des Netzes sich aus Urumbar absetzten, schien festzustehen, daß Griek in der Auseinandersetzung mit Shargk unterlegen würde.

Gesils Schilderung des Einsatzes war lebendig und farbenfroh. Perry Rhodan hatte die Stunden der Entspannung, des Gesprächs und der Liebe genossen, und als er Gesil in den Armen hielt, kam ihm der wehmütige Gedanke, warum es nicht immer so sein könne.

Er hing der Frage nicht lange nach. Im Lauf von zwei Jahrtausenden hatte er sie sich Hunderte von Malen gestellt. Es gab darauf keine Antwort. Er hatte seine Laufbahn selbst gewählt und dabei bewußt auf Ruhe

und Beschaulich-keit verzichtet. Die Rolle des Mannes, der in geregelter Arbeitszeit seiner Be-schäftigung nachging und sich im üb-riegen seiner Familie widmete, hätte ihm auf Dauer kaum behagt. Wer sich dafür entschied, eine Rolle im Drama der kosmischen Gewalten zu spielen, der verlor seinen Anspruch auf Freizeit und Privatleben. Was ihn beruhigte, war, daß niemand dies besser verstand als Gesil.

Am Morgen des Tages, an dem er zu seiner Inspektionsfahrt aufbrechen wollte, suchte er Geoffrey Waringer auf. Der Begriff war in diesem Zusammen-hang recht wörtlich zu nehmen; denn Waringer zu finden, kostete einige Mühe. Aber Perry Rhodan nahm die Spur auf, und es gelang ihm im Lauf von anderthalb Stunden tatsächlich, Geoffrey Waringer in einem For-schungskomplex am Fuß der Berge im Norden der Stadt Hagon aufzuspüren.

Die Begrüßung war herzlich, und doch spürte Rhodan eine Spur Verdruß in Wingers Verhalten.

»Ich höre, daß du dich in letzter Zeit ziemlich rar machst«, sagte er leicht-hin. »Gesil verwendet Ausdrücke wie Einzelgänger, Eigenbrötler, wenn sie über dich spricht.«

Ein mattes Lächeln huschte über Ge-offry Wingers schlankes Gesicht. *Er sieht älter aus*, dachte Perry Rhodan. *Er macht sich Sorgen*.

»Gesil kann man nichts vormachen«, antwortete der Wissenschaftler. »Sie sieht glatt durch mich hindurch.«

»Was ist es also?« fragte Rhodan. »Was bedrückt dich?«

»Die Ungewißheit«, antwortete Wa-ringer. »Die Welt ringsum ist so durch-einander, daß ich mich auf nichts mehr konzentrieren kann. DORIFER spinnt, wenn du die Plattheit des Ausdrucks verzeihst.

Drastische Ereignisse, wie sie nur von einem Bestandteil des Mo-ralischen Kodes des Universums aus-gelöst werden können, stehen unmit-telbar bevor. Aber wir haben nicht die geringste Ahnung, was auf uns zu-kommt. Es könnte eine Katastrophe von kosmischen Ausmaßen ebensogut sein wie die Entstehung einer Super-nova, eines Schwarzen Loches oder sonst irgend etwas, worüber wir uns

nicht den Kopf zu zerbrechen brau-chen. Irgendwie muß ein Sinn hinter dem Ganzen stecken, Perry. Es muß möglich sein, DORIFERS Aktivität zu analysieren und zu verstehen. Alles in der Natur unterliegt gewissen Gesetz-mäßigkeiten, und der Moralische Kode ist Bestandteil der Natur. Warum ge-lingt es uns nicht, DORIFER zu begrei-f en? Warum stehen wir ihm immer noch so hilflos gegenüber wie der Steinzeit-mensch dem Blitz, dem Sturm und dem Nordlicht, die er sich auch nicht erklä-ren konnte?«

»Dein Vergleich enthält die Antwort, wie mir scheint«, antwortete Perry Rhodan nachdenklich. »Es gibt Stufen der Erkenntnis, die wir eine nach der andern erklimmen müssen, bevor wir den Moralischen Kode verstehen kön-nen. Der Steinzeitmensch wuchs all-mählich heran, lernte den Gebrauch von Metallen und entwickelte erst viel später die Theorien der Thermodyna-mik, des Elektromagnetismus und der Partikelphysik. Als er das getan hatte, waren Blitz, Sturm und Nordlicht keine Rätsel mehr für ihn.«

»Die Querionen«, knirschte Geoffrey Waringer. »Sie wissen mehr, als sie zu-geben wollen. Aber sie rücken mit ihren Kenntnissen nicht heraus. Sie sitzen auf ihnen wie die Glucke auf dem Ei.«

Der Vergleich entlockte Perry Rho-dan ein Grinsen.

»Vergiß DORIFER für den Augen-blick«, riet er dem Mann, der in ferner Vergangenheit sein Schwiegersohn ge-wesen war. »Auf anderen Gebieten hast du beachtliche Erfolge erzielt. Denk nur an deine Interuniversalsonden. Was wüßten wir heute über den KLOTZ, wenn nicht deine Sonden ge-wesen wären?«

Waringer winkte ab.

»Hör mir auf mit den Sonden«, be-schwerte er sich. »Sie waren dazu ge-dacht, ein fremdes Universum anzu-steuern. Was taten sie statt dessen? Sie materialisierten an Bord eines Groß-raumschiffs ...«

»Das aufgrund seiner Strangeness als Bestandteil eines fremden Univer-sums betrachtet werden mußte«, fiel ihm Perry Rhodan ins Wort.

Aber Geoffrey Waringer ließ sich nicht überzeugen.

»Warum kehrten sie beschädigt zu-rück, Perry?« klagte er. »Keine einzige Sonde kam zurück, an der nicht das eine oder andere Gerät ausgef allen war. Wie soll man fremde Universen erfor-schen, wenn man laufend unvollstän-dige Daten geliefert bekommt?«

»Hast du schon einmal darüber nachgedacht«, fragte Perry Rhodan, »daß es sich bei der Beschädigung der Interuniversalsonden um einen natür-lichen Vorgang handeln könnte? Daß es ein Gesetz gibt, wonach ein Gegen-stand beschädigt werden muß, wenn er in ein anderes Universum vordringt?«

»Strangeness-Schock auf mechani-scher Basis, gewiß«, antwortete Warin-ger. »Er paßt in meine Theorie. Ich be-schäftige mich schon seit langem mit der Idee.«

»Eine andere Frage macht mir weit-aus mehr zu schaffen«, fuhr Rhodan fort. »Es ist schließlich nicht das erste Mal, daß wir mit interuniversalen Transitionen zu tun haben. Wir unter-nahmen Vorstöße ins

Universum der Druuf. Wir waren in jenem Parallelkosmos, in dem Anti-Rhodan herrschte. Warum haben wir damals keinen Strangeness-Schock gespürt?«

Geoffry Waringer verzog das Gesicht.

»Manchmal wünsche ich mir, du interessierstest dich für weniger komplizierte Dinge«, brummte er verdrießlich. »Ich bin ein bescheidener Mensch; aber auch ich lasse mich nicht gerne zu dem Eingeständnis zwingen, daß ich in bezug auf gewisse kritische Fragen völlig im dunkeln tappe.«

»Ich habe ein paar Gedanken. Aber bevor ich sie auf ihre Richtigkeit überprüfen kann, muß die Theorie der parallelen Universen komplett sein. Von den beiden Fällen scheint mir der mit dem Druuf-Universum der einfachere zu sein. Ich glaube nicht, daß es sich damals wirklich um Übergänge von einem Universum in ein anderes handelt. Es war vielmehr so, daß die beiden Universen einander überlappten. Man befand sich im Universum der Druuf, gewiß, aber man hatte immer noch ein Stück des Standarduniversums an sich hängen - war mit ihm wie durch eine Nabelschnur verbunden, wenn du so willst. Daß es unter solchen Umständen nicht zur Entwicklung von Strangeness-Schock kommen kann, erscheint einleuchtend. Aber, wie gesagt, das ist vorläufig erst Spekulation.«

»Und im Fall des Parallel-Universums?«

Waringer hob die Schultern.

»Erinnere dich daran, wie der Übergang damals zustande kam«, sagte er. »Es gab eine Explosion, die so gewaltig war, daß ihre zerstörerische Kraft sich nicht mehr im Einstein-Raum austoben konnte, sondern das Gefüge der Raumzeit selbst angriff. Die Wand der vier-dimensionalen Raumzeit wurde aufgerissen, und durch das Loch stürzten wir in ein anderes Universum. Der Strangeness-Schock ist ein energetischer Vorgang oder vielmehr das Resultat eines solchen. Es kann sein, daß die Energie des Strangeness-Effekts von der gewaltigen Explosion absorbiert wurde oder neben deren Entwicklung nicht mehr zur Wirkung kam. Aber das ist keine Methode für Inter-universalreisen. Wer wird sich schon freiwillig auf eine Bombe von etlichen Tausend Terratonnen TNT setzen und sich darauf verlassen mögen, daß bei der Detonation dieselbe Wirkung eintritt wie damals? Nein, es muß anders gehen. Es muß uns gelingen, mit dem Strangeness-Schock fertig zu werden, wenn wir jemals gezielt zwischen Paralleluniversen hin und her pendeln wollen. Wie ist der Schirm beschaffen, der den Strangeness-Schock verhindert? Das ist die Frage, auf die wir eine Antwort finden müssen.«

»Eines Tages wirst du es wissen«, tröstete Perry Rhodan den Unzufriedenen. »Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut.«

»Das fehlte mir noch«, seufzte Geoffry Waringer. »Trost per antiquarisches Sprichwort.«

»Im übrigen besteht die Möglichkeit, daß du bald neue Informationen über die Vorgänge im Innern DORIFERS erhältst.«

Waringer sah auf.

»Du machst einen Inspektionsflug, nicht wahr?«

»So ganz von der Welt abgeschlossen scheinst du doch nicht zu sein.«

»Man hört hin und wieder etwas«, gab Waringer zu. »Viele halten dich für einen Narren. DORIFER ist zu gefährlich.«

»Willst du mich vom Flug abhalten?« »Dich?« Waringer lachte. »Eher brächte ich Gold zum Rosten als dich von einem Entschluß ab. Aber ich habe Angst, das gestehe ich dir ehrlich.« »Angst, wovor?« Waringer schüttelte den Kopf.

»Das weiß ich nicht. Etwas Ungeheuerliches wird geschehen, und du wirst mittendrin stecken.«

Daraufhin herrschte eine Zeitlang Schweigen. Als Perry Rhodan schließlich wieder zu sprechen begann, da tat er es zögernd und stockend, als würde er nicht genau, wie er sich ausdrücken sollte.

»Geoffry, glaubst du ... an eine ... ich meine ... an eine kosmische Bestimmung der Menschheit?«

»Ooh!« machte Waringer und sah einen Augenblick lang recht erschrockt drein. »Das ist die Frage des Jahrhunderts, nicht wahr? Laß mal sehen.« Er lehnte sich bequem zurück und schlug ein Bein über das andere. »Das, was von den Philosophen als Bestimmung betrachtet wird, interpretiert einer wie ich als die Realisierung von Ereignissen mit geringer a-priori-Wahrscheinlichkeit. Eine Serie von unwahrscheinlichen Zufällen erscheint dem Philosophen als Bestimmung. Für mich ist sie immer noch Statistik, im Fall der Menschheit allerdings eine höchst seltsame Statistik, die erstaunlich oft ausgerechnet das unwahrscheinlichste Ereignis produziert.«

»Danke«, lachte Perry Rhodan. »Ich hätte mir denken können, daß von dir keine vernünftige Antwort bekommen ist.«

»Einen Augenblick«, protestierte Geoffry Waringer, scheinbar gekränkt, »ich bin noch nicht fertig. Deine

Frage läuft darauf hinaus, ob ich glaube, daß einer von oben an der Menschheitsstatistik dreht.«

»Ja, und?«

»Diese Frage kann ich nicht beantworten. Das wäre Wahrsagerei. Damit befasse ich mich nicht.«

»Nochmals danke«, sagte Perry Rhodan sarkastisch. »Ich wußte es ja genau.«

»Aber eines erscheint mir unvermeidlich«, fuhr Waringer unbeeindruckt fort. »Es wird geschehen, ob du es willst oder nicht. Ob du daraus den Glauben an eine kosmische Bestimmung der Menschheit ableiten willst, bleibt dir überlassen.«

»Was ist das?« wollte Perry Rhodan wissen.

»Es ist dasselbe, was für meine schlechte Laune verantwortlich ist«, sagte Waringer. Er war außerordentlich ernst. »Aber eben weil ich übel gelaunt bin, und nicht nur ich allein, sondern auch andere, die sich mit solchen Dingen befassen - eben deswegen weiß ich, daß es uns eines Tages gelingen wird, das Geheimnis des Moralischen Kodes zu enträtseln.«

»So«, machte Perry Rhodan, ein wenig überrascht.

»Jawohl. Damit hätten wir die Antwort auf die Frage: Wer hat das GE-SETZ initiiert, und was bewirkt es? Wenn ich mich, nur für den Augenblick, einmal deiner Ausdrucksweise bedienen darf, so muß ich sagen: Es ist immer noch Teil der kosmischen Bestimmung der Menschheit, die Antwort auf die dritte Ultimate Frage zu finden.«

2.

Das Buch Hexameron Lied des Fünften Tages

Es werden die Klugen den Beginn des Fünften Tages erkennen am Leuchten des Himmels über den Sternen. Seine Farbe wird sein wie die der Blüten des

Strauches Dulaam, und es wird den wenigen, die jetzt noch am Leben sind, vorkommen, als hätte Girratu, die Göttin des Feuers, sie wegen ihrer Sünden mit tödlichem Haß gestraft. Denn die Himmel werden glühen und das Land verdorren, und es wird kein Leben mehr möglich sein, wie wir es kennen. Das alles aber ist nicht Girratus Zorn, sondern das Vorzeichen dessen, was geschehen muß, wenn die Völlendung vollzogen werden soll. Die Gläubigen werden den Samen legen für eine neue Wesenheit, die entstehen und die Macht besitzen wird, den Glut des Feuers zu trotzen. Aber dann werden auch die Gläubigen sterben, getrost in der Gewißheit, daß ihr Erbe wohl bewahrt ist, und es wird Leere und Öde sein auf den Welten der Zwanzigstätten und den Planeten der anderen Stätten bis hin an die Grenzen des Alls.

Es spricht aber der Herr Heptamer, Sohn der Götter und Herrscher der Eshraa Maghaasu:

Hütet euch vor der Saat der Ungläubigen; denn sie wird sprießen und der Feind der neuen Wesenheit sein. Glaubt ihr denn, es seien alle Ungläubigen während des Sechsten Tages gestorben, so habt ihr äußerlich recht. Aber die Ungläubigen haben dafür gesorgt, daß ihr unreiner Geist gewahrt bleibt, und er wird auferstehen und sein häßliches Gesicht zeigen. Darum müßt ihr wachsam sein, daß nicht der Unglaube euch übermannt.

Der Fünfte Tag wird zu Ende gehen mit Glut und Getose, und auf ihn folgen wird der Vierte Tag, zu Ehren der Götter im Land Shamuu, die das gewaltige Werk des Alls geschaffen haben und für dessen stete Erneuerung sorgen.

Bild 1

»Tarkan also«, sagte Perry Rhodan. »Ein sterbendes Universum.«

»Man könnte, wenn man nicht wüßte, daß es sich um Tarkan handelt, darüber diskutieren, ob es sich um ein sterbendes oder, im Gegenteil, um ein ganz junges, naszierendes Universum handelt«, antwortete LEDA. »Die äußere Erscheinung wäre im großen und ganzen wahrscheinlich dieselbe. Die ersten Galaxien wären entstanden, die ersten Sterne hätten sich gebildet. Alles wäre noch ziemlich eng beisammen, und die Temperatur des kosmischen Hintergrunds läge noch bei recht hohen Werten. Zirka eintausend Grad, so wie hier.«

»Aber es müßte einen Unterschied geben«, sagte Perry Rhodan. »Ein junges Universum im Zustand des Geborenwerdens hätte noch keine Zeit gehabt, intelligentes Leben hervorzubringen.«

»Das kann man nicht mit Bestimmtheit sagen«, widersprach die Kapsel. »Der Natur ist es sicherlich möglich, intelligentes Leben in weit kürzerer Zeit zu erzeugen, als wir es gewöhnt sind, und in einer Form, die mit unseren Vorstellungen nichts gemeinsam hat.«

»Aber dabei könnte es sich nur um Experimente handeln. Intelligentes Leben in der Frühzeit des Universums muß, wenn es überhaupt existierte, sporadisch und kurzlebig gewesen sein. Damals

änderten sich die Bedingungen noch rapide. Was heute überlebensfähig war, mußte morgen zugrunde gehen.«

»Wahrscheinlich hast du recht«, sagte LEDA. »Ich spüre, daß du auf et-was Bestimmtes hinauswillst.«

»Gegen deinen Durchblick gibt es keinen Schutz«, spottete Perry Rhodan. »Du hast ganz recht. Ich wollte darauf

hinaus, daß allseits verbreitetes intelligentes Leben, besonders wenn es die Stufe der technisierten Zivilisation erreicht hat, Spuren hinterläßt, die auf große Entfernung erkannt und gelesen werden können.«

»In Form von Kommunikation«, ergänzte LEDA.

»Richtig. Wirst du mir endlich sagen, ob deine Sensoren Anzeichen von Kommunikation entdeckt haben?«

»Jede Menge«, antwortete die Kapsel.

»Aha! Und das sagst du mir erst jetzt.«

»Du machtest mir einen recht nachdenklichen Eindruck. Ich nahm an, daß du nicht gestört werden wolltest.«

»Irgendein bekannter Informations-kode darunter?«

»Du machst Spaß«, sagte LEDA. »Du kommst in ein fremdes Universum und erwartest, bekannte Informations-kodes zu finden?«

»Wir befinden uns mitten in einer Sternenballung«, verteidigte Perry Rhodan seinen Standpunkt. »Es wäre denkbar, daß wir uns in der Galaxis Hangay befinden, in der die Kartanin beheimatet sind. Der kartanische In-formationskode ist uns bekannt.«

»Der Informationskode der Pin-wheel-Kartanin ist uns bekannt«, korrigierte LEDA. »Du glaubst nicht im Ernst, daß die Hangay-Kartanin denselben Kode benützen?«

»Wahrscheinlich hast du recht«, gab Perry Rhodan nach kurzem Überlegen zu. »Was weißt du sonst über die hiesige Kommunikation? Gibt es Ansatz-punkte, an denen man mit einer Ent-schlüsselung beginnen könnte?«

»Man benützt Hyperfunk«, antwortete die Kapsel. »Verschiedene Methoden der Modulation und Enkodierung

sind im Gebrauch, von den einfachsten bis zu weit fortgeschrittenen. Ganz sicherlich gibt es auch elektromagnetische Kommunikation. Aber wir sind von jeder solchen Quelle zu weit entfernt, als daß ich etwas Artikuliertes empfangen könnte. Mit der Entschlüsselung mußt du noch ein wenig warten. Dazu müssen Tendenzen verfolgt, Nachrichten miteinander verglichen und sonstige Analysen durchgeführt werden. Das braucht seine Zeit.«

»Sonst irgend etwas Bemerkenswertes?« erkundigte sich Perry Rhodan.

»Es wundert mich, daß du erst jetzt danach fragst«, sagte LEDA. »Beim Auftauchen in einer fremden Umgebung suche ich selbstverständlich zuerst nach einem Fixpunkt, an dem ich mich orientieren kann. Es ist durchaus möglich, daß ich hierher zurückkehren muß, um den Ort zu finden, von dem aus der Weg ins Standarduniversum führt.«

»Du hast einen Fixpunkt gefunden?«

»In der Tat. Einen höchst merkwürdigen. Er fällt dadurch auf, daß er in unregelmäßigen Abständen hochenergetische Hyperimpulse von sich gibt. Ich wäre bereit gewesen, an einen natürlichen Vorgang zu glauben.. Aber die Impulse sind scharf gebündelt. Wären wir nur ein paar Lichtsekunden abseits unseres jetzigen Standorts materialisiert, hätte ich sie nicht wahrnehmen können. Außerdem besitzen sie ein scharf begrenztes Spektrum. All das sieht nicht nach natürlichem Ursprung aus.«

»Was könnte es sein?«

»Ein Leuchtfieber zum Beispiel oder irgendein technisches Projekt«, sagte LEDA. »Bemerkenswert erscheint mir, daß die Energie, die den Impulsen innewohnt, ultrahochfrequenter Natur ist. Es handelt sich also, um in deinem Jargon zu bleiben, um psionische Energie. Es könnte durchaus sein, daß wir unser Auftauchen an diesem Ort gerade der Impulsquelle verdanken.«

»Das mußt du mir erklären«, sagte Perry Rhodan.

»Ich will es versuchen«, antwortete die Kapsel bereitwillig. »DORIFER ist in jenem übergeordneten Kontinuum angesiedelt, in das die Universen eingebettet sind. Von DORIFER aus könnte man theoretisch in jedes beliebige Universum gelangen. Es sind lediglich die Strangeness-Gradienten, die bestimmte Vorzugsrichtungen festlegen. Wir wurden also durch den Hyperraum nach Tarkan abgestoßen. Welcher Effekt holte uns ins vierdimensionale Kontinuum zurück? Ich meine, es könnte durchaus der Sender gewesen sein, der da in unregelmäßigen Abständen hochenergetische Impulse von

sich gibt. Die Impulse sind psionischer Natur. DORIFER arbeitet mit psionischer Energie. Der Bezug liegt nahe.«

»Ich glaube dir«, sagte Perry Rhodan. »Auch wenn ich deinem geistigen Höhenflug nicht ohne weiteres folgen kann.«

»Der Fixpunkt, den ich auswählte, zeichnet sich auch in anderer Hinsicht aus«, fuhr LEDA fort. »Laß mich ihn dir zeigen.«

Das Bild auf der großen Videofläche veränderte sich. Das Meer der Sterne verblaßte ein wenig; das düsterrote Hintergrundleuchten verlor an Intensität. In den Vordergrund rückte eine Konstellation, bei deren Anblick Perry Rhodan unwillkürlich in die Höhe fuhr.

Er sah fünf Sterne, die die Eckpunkte eines regelmäßigen Fünfecks markierten. Zwei Sterne leuchteten in hellem Rubinrot, einer war von grellem

Blau, die beiden übrigen strahlten grün.

Er erinnerte sich an die Vision, die er kurz vor dem Verlust des Bewußtseins gehabt hatte. Das war sie: zwei rote und zwei grüne Sterne, ein blauer! Hatte er sie erst wahrgenommen, nachdem die Kapsel in Tarkan materialisiert war, oder war ihm der Anblick tatsächlich als Vision zuteil geworden?

»Ein Fünfeck«, stieß er hervor.

»Das Pentagramm, der Drudenfuß«, sagte LEDA ominös.

»Die pulsierende Strahlung kommt aus der Richtung der blauen Sonne«, erklärte LEDA. »Entfernung dreihundertfünfzehn Lichtjahre. In der Umgebung des Fünfecks ist die Hyperfunk-kommunikation besonders intensiv.«

»Also sollten wir uns dort umsehen, meinst du?«

»Ich gebe folgendes zu bedenken«, sagte die Kapsel: »Wir sind durch Ein-flüsse unbekannter Art in ein fremdes Universum versetzt worden. Unsere Aufgabe muß sein, den Weg zurück ins Standarduniversum zu finden. Warten an Ort und Stelle bringt uns nichts ein. Wir brauchen Informationen. Am meisten Aussicht auf Erfolg hat unsere Suche dort, wo wir die höchstentwickelte Technik vorfinden.«

»Fehlerfrei argumentiert«, lobte Perry Rhodan. »Wir fliegen den Dru-denfuß an. Woher kennst du überhaupt den Ausdruck?«

»Du vergißt, daß jede DORIFER-Kapsel individuell auf ihren Passagier abgestimmt ist«, antwortete LEDA.

»Ich bin mit allen Aspekten deiner Heimatwelt Terra vertraut.«

Minuten später setzte die Kapsel sich

in Bewegung. Das Bild auf der großen Videofläche erlosch, als das Fahrzeug die Domäne der vierdimensionalen Raumzeit verließ und in ein übergeordnetes Kontinuum eindrang. Aufgrund der knappen Erklärung, die LEDA abgegeben hatte, glaubte Perry Rhodan zu wissen, daß das Zusatztriebwerk nach dem Prinzip des Metagravs funktionierte. Es mochte sich in wesentlichen Einzelheiten von den Metagrav-Antrieben galaktischer Raumschiffe unterscheiden. Aber über Details ließ sich LEDA nicht aus. Ein Block hinderte sie daran, Geheimnisse der quer-ionischen Technik preiszugeben.

Auf jeden Fall mußte es sich um ein überaus leistungsfähiges Triebwerk handeln; denn der Flug durch die kon-turlose Weite des Hyperraums dauerte nur wenige Minuten. Als die Videofläche wieder aufleuchtete, stand im Mitelpunkt des Bildes der flammende, blaue Glutball eines jungen, ultraheißen Sterns.

»Entfernung vom Ziel dreieinhalb Lichtjahre«, meldete die Kapsel. »Ich bin vorzeitig aufgetaucht, weil ich dich auf etwas aufmerksam machen wollte.«

Das Bild schwenkte ein wenig zur Seite. Ein unscheinbarer gelber Stern wurde sichtbar. Er schien sich in unmittelbarer Nähe zu befinden, denn ein Viertelgrad seitwärts glitzerte ein matter Lichtfleck, der nur von einem Platenetnen herrührten konnte.

»Spektraltyp Ge-drei«, kommentierte LEDA. »Abstand fünfzehn Lichtstunden. Der Planet, den du siehst, ist der äußerste von insgesamt sieben, ein kalter Wasserstoffriesen. Auf dem dritten Planeten scheint es intelligentes Leben zu geben. Ich empfange sporadische Hyperfunksignale.«

»Was ist daran bemerkenswert?« wunderte sich Perry Rhodan.

»Die Art der Signale«, antwortete die Kapsel. »Sie sind von überaus kurzer Dauer, jeweils nur wenige Nanosekunden. Sie kommen auf verschiedenen Frequenzen. Ich habe den Eindruck, daß da von jemand gefunkt wird, der auf keinen Fall angepeilt oder abgehört werden will. Und das in unmittelbarer Nähe - wenn man dreieinhalb Lichtjahre so nennen kann - einer Einrichtung, die in kurzen Abständen hochenergetische Impulsfolgen von sich gibt. Wer auch immer auf dem dritten Planeten dort vor uns sitzt, legt offen-bar Wert darauf, von den Operateuren des Impulssenders nicht bemerkt zu werden.«

Das war eine Komplikation, mit der Perry Rhodan nicht gerechnet hatte. Seine Probleme waren groß

genug, ohne daß er in eine Konfrontation zweier unbekannter Mächte in einem fremden Universum hineingezogen wurde. Aber er mußte die Lage akzeptieren, wie sie war. Von den beiden Parteien, die er vor sich hatte, schien die, die so überaus vorsichtig mit ihrem Sender umging, sich in der schwächeren Position zu befinden. Es war eine alte Weisheit, daß der Fremde, der unversehens in einen Konflikt geriet, dem Schwachen eher wütkommen war als dem Starken.

Die Überlegung gab den Ausschlag. LEDA wandte sich in Richtung des dritten Planeten der gelben Sonne. Der kurze Sprung durch den Hyperraum nahm nur wenige Sekunden in Anspruch. Als LEDA wieder auftauchte, war der dritte Planet eine kleine, grünblaue Scheibe etwa von der Abmessung eines Fingernagels.

Der Anblick weckte wehmütige Erinnerungen in Perry Rhodans Bewußtsein. Wie oft hatte er die Erde so vor sich gesehen, aus einer Entfernung von anderthalb oder zwei Lichtsekunden? Wie froh war er gewesen, wieder zu Hause zu sein! Wie oft hatte er sich fremden Sauerstoffwelten genähert, die ebenso von organischem Leben erfüllt waren wie Terra und ein ähnliches Bild ins All hinaus projizierten. Die Sehnsucht zehrte an seinem Herzen. Es war über sechzehn Jahre her, seit er die Erde zum letztenmal gesehen hatte, und der letzte Besuch war ein beschwerlicher gewesen, weil der Fluch der Kosmokraten auf ihm lastete.

Etwas Seltsames geschah. Eine Stimme materialisierte mitten in seinem Gehirn und sprach zu ihm: »Du sehst dich nach Hause. Komm zu uns. Wir können dir die Heimat nicht wiedergeben; aber wir wollen da-für sorgen, daß du dich bei uns ebenso wohl fühlst wie daheim.«

»Hast du das gehört?« fragte er.

»Ich habe nichts gehört«, antwortete die Kapsel. »Ich registriere lediglich, daß wir uns im Einflußbereich eines mäßig intensiven psionischen Feldes befinden. Die Frequenz liegt in dem Bereich, in dem organische Bewußtseine am empfindlichsten sind. Hast du et-was gehört?«

Er kannte LEDAS Stimme. Sie sprach wie ein Mensch. Freude war darin ebenso zu hören wie Mißbehagen. LEDAS Stimme klang mißtrauisch. *Vorsicht!* signalisierte der Verstand. LEDA würde mißbilligen, wenn der Einfluß des psionischen Feldes dazu führte, daß er etwas zu hören glaubte.

»Ganz undeutlich«, wehrte er ab. »Ich dachte, es könnten Worte sein. Aber wahrscheinlich habe ich mich ge-täuscht.«

»Die ersten Analyseergebnisse liegen vor«, sagte LEDA sachlich. »Es gibt auf dieser Welt keine großflächige Besiedlung. Die Natur erscheint im großen und ganzen unberührt. Bei der Niederlassung, die ich dort vermute, handelt es sich wahrscheinlich nur um einen kleinen Stützpunkt.«

»Ich möchte ihn mir ansehen«, erklärte Perry Rhodan.

»Versichere mir, daß das dein eigener Entschluß ist«, verlangte LEDA. »So weit du weißt, stehst du nicht unter suggestivem Einfluß?«

»Soweit ich weiß, stehe ich nicht un-ter Einfluß«, antwortete er. »Und es ist mein eigener Entschluß.«

»Ich erfülle dir gern jeden Wunsch«, sagte LEDA mit ungewohnter Ein-dringlichkeit. »Ich werde dir sogar die-jenigen Wünsche erfüllen, die dir nach meiner Ansicht zum Nachteil gereichen. So ist mein synthetisches Be-wußtsein konstruiert. Aber ich bitte dich, zu bedenken, daß wir uns in einer absolut fremden Umgebung befinden. Wir wissen nichts von den Kräften, die die Kreaturen dieses Universums beherrschen. Du magst dich aufgrund deiner Mentalstabilisierung für immun gegen jeden fremden Einfluß halten. Erinnere dich, daß dich diese Zuver-sicht selbst daheim im Standarduni-versum manchmal im Stich gelassen hat. In um so größerer Gefahr befindest du dich hier. Ich kann auf dich achten. Ich kann dich warnen, wenn du be-droht wirst. Aber die Entscheidung trifft du selbst zum Guten wie zum Schlechten. Deswegen bitte ich dich: Sei auf der Hut!«

Er war beeindruckt. So ernst hatte er LEDA noch nie sprechen hören.

»Ich nehme mir deine Warnung zu Herzen«, sagte er. »Ich danke dir für deine Fürsorge. Ich habe nicht die Ab-sicht, in irgend jemandes Falle zu ge-hen.«

»Denk an diese Worte, wenn die Ge-fahr auf dich zukommt«, sagte LEDA.

Eine eigenartige Stimmung hatte sich seiner bemächtigt. Das Land, das unter ihm dahinglitt, war wie das Land der Erde. Er empfand ein überwälti-gendes Gefühl der Verbundenheit mit dieser Welt. Das Schicksal hatte ihn in ein Paralleluniversum verschlagen. Konnte es sein, daß dieser Planet eine Parallelerde war? Hin und wieder schrak er aus seiner Grübelei auf. Dann gewann für ein paar Sekunden der Intellekt wieder die Oberhand. Die Welt, die vor seinen Au-gen lag, war unbesiedelt. Es gab nicht einmal die primitivsten Spuren der Zi-vilisation. Die Flüsse zogen unberührt ihre Bahn. Kein Kiel hatte je eine Fur-che durch ihre Oberfläche gezogen. Kein Pfad zog sich durch die weiten Wiesenflächen, und keine einzige regel-mäßig geformte Lichtung unterbrach das Einerlei der endlosen Wälder.

Nein, es war keine Parallelerde, die er hier zu sehen bekam. Es gab kein intelligentes Leben auf dieser Welt, we-nigstens kein eingeborenes. Die Konturen der Kontinente, die LEDA während mehrerer Umkreisungen auf gezeichnet hatte, waren fremdartig. Die Temperaturen des Planeten lagen höher als die der Erde. Kein Mond begleitete die grünblaue Welt auf dem Weg um die Sonne.

So mochte die Erde vor 70 Millionen Jahren, zu Beginn des Tertiärs, ausge-sehen haben. Überall in den Bergen gab es Spuren vulkanischer Aktivität, und an den Küsten der großen Meere gab es kilometerbreite, kahle Strände, die so aussahen, als seien sie erst vor kurzem aus den Fluten aufgetaucht. Ein junger Planet in einem sterben-den Universum, dachte er amüsiert. Der Widerspruch war nur scheinbar. Sternbildung ist vom Alter eines Universums weitgehend unabhängig. Die Gravitation gebiert Sterne. Erst wenn kurz vor dem Tod eines Universums Kräfte auftreten, die in ihrer Intensität die Schwerkraft übertreffen, werden keine Sterne mehr geboren. Tarkan hatte dieses Stadium noch nicht erreicht. Die gelbe Sonne mochte ebenso alt sein wie Sol, der Planet 50 bis 100 Mülionen Jahre jünger als die Erde. Wenn der Vergleich mit Terra zur Zeit des beginnenden Tertiärs aufrechter-halten werden konnte, dann bekam diese Welt keine Chance, eingeborenes, intelligentes Leben zu entwickeln. Lange vorher würde Girratu in ihrem Zorn die Wälder und Wiesen verbrannt und die Meere ausgetrocknet haben. Er stutzte. Woher war ihm dieser Ge-danke gekommen? Wer war Girratu?

»Die Göttin des Feuers«, kam die Antwort. »Aber es ist nicht ihr Zom, der die Welten vernichtet. Es sind die Kräfte der Neuordnung, und man darf auch nicht von Vernichtung sprechen. Es werden lediglich Vorbereitungen ge-troffen für die Wiedergeburt des Alls.«

»Wer bist du?« dachte Perry Rhodan.

Er bekam keine Antwort. Der un-sichtbare Sprecher, der sich ihm auf mentalem Wege mitteilte, war an einer Unterhaltung offenbar nicht interes-siert.

»Wir nähern uns dem Gebiet, in dem der fremde Hypersender steht«, sagte LEDA. »Siehst du den Bergzug, der sich quer durchs Blickfeld zieht?«

Er war unübersehbar. Selbst aus ei-ner Höhe von vierzig Kilometern wirkte er imposant. Riesige Gesteins-massen türmten sich himmelwärts. Glitzernde Schneekappen zierten die höchsten Gipfel. Aus drei vulkanischen Kegeln stieg Rauch. LEDA hatte die Himmelsrichtungen inzwischen nach terranischer Konvention festgelegt. Die Gebirgskette zog sich von Norden nach Süden. In Ausdehnung und Höhe war sie dem irdischen Himalaja zumindest ebenbürtig.

»Ich sehe die Berge«, sagte Perry Rhodan. »Der Sender befindet sich am östlichen Hang. Es gibt dort ausge-dehntes Waldland.«

»Sind wir bemerkt worden?«

»Es gibt dafür keinerlei Anzeichen. Aber ich halte es für unmöglich, daß ein Fahrzeug wie diese Kapsel einer Instal-lation, die mit hochentwickelter Tech-nik ausgestattet ist, entgehen könnte.«

»Es könnte sein, daß es sich um einen unbemannten Stützpunkt handelt«, gab Perry Rhodan zu bedenken.

»Selbst eine automatische Station hätte in irgendeiner Weise auf unsere Ankunft reagiert. Vergiß nicht, daß nach meiner Theorie die Wesen, die die Station eingerichtet haben und sich vielleicht sogar selbst hier aufhalten, darauf bedacht sind, unentdeckt zu bleiben.«

Irgend etwas vermittelte ihm den Eindruck, daß LEDA eigentlich noch mehr hatte sagen wollen. Aber die Stimme schwieg, und nach einer Weile fragte er:

»Du wirst in der Nähe der Station landen, nicht wahr?«

»So nahe wie möglich«, antwortete LEDA. »Und in der besten Deckung, die ich finden kann.«

Die Berge kamen näher. Die Kapsel verlor rapide an Höhe.

»Ich sprach von einer Reaktion, die eigentlich hätte erfolgen müssen«, be-gann LEDA von neuem.

»Vielleicht kann ich sie nicht wahrnehmen. Viel-leicht reagieren die Fremden in einer Weise, auf die nur du ansprichst.«

»Ich weiß nicht, worauf du hinaus-willst«, sagte er.

»Du spürst nichts? Keinen Einfluß, der dich unter Kontrolle zu bringen versucht? Keine suggestive Kraft, die deinen Willen lähmst?«

»Nein«, antwortete er.

Daraufhin schwieg die Kapsel, und er glaubte nicht, daß er sie angelogen hatte. Gewiß, da war die eigenartige Stimme, die mitunter unmittelbar in seinem Bewußtsein materialisierte. Aber sie sprach nur zu ihm. Sie ver-suchte ihn nicht zu beeinflussen.

Da war freilich der Name der Göt-tin - wie hieß die doch? Girratu?-, den er mit einemmal wußte, ohne ihn je zu-vor gehört zu haben. Er mußte von dem Unsichtbaren in seinem Gedächtnis deponiert worden sein.

Was mochte der Fremde sonst noch in seinem Bewußt-sein hinterlegt haben? War das nicht eine Form der Beeinflussung?

»Fürchte dich nicht«, erklangen freundliche Worte in seinem Gehirn. »Du bist unter Freunden.«

»Nein«, wiederholte Perry Rhodan mit Nachdruck. »Ich werde nicht beeinflußt.«

Eine Felsleiste zwischen zwei steil auf ragenden Monolithen - das war das

Leben auf diesem Planeten«, sagte LEDA. »Hier ist der Beweis.«

Plötzlich war fernes Stimmengewirr zu hören. Die Wesen, die sich da unterhielten, sprachen mit tiefem, sonorem Tonfall in einer fremden Sprache.

»Ich habe ein paar Mikrosonden ausgeschickt«, erklärte LEDA. »Sie haben sich ihr Versteck recht geschickt angelegt. Sieh selbst.«

Das Bild wechselte. Durch die Aufnahmeeoptik einer Sonde blickte Perry Rhodan auf eine weitläufige Lichtung, auf der mehrere kegelförmige Gebäude standen, die durchbreite, schnurgerade Pfade untereinander verbunden waren. Die Pfade dienten gleichzeitig als Einrahmung für gepflegte Rasenflächen, auf denen Inseln von Büschen mit bunten Blüten wuchsen. Es war eine idyllische Szene, die sich vor seinen Augen ausbreitete, eine Szene des Friedens. Er erkannte auch rasch, daß es sich nicht wirklich um eine Lichtung handelte, sondern lediglich um ein Stück Wald, aus dem jegliches Unterholz entfernt worden war. Die alten Baumriesen hatte man stehenlassen, Stämme mit einem Durchmesser von mehr als drei Metern, die in vierzig und mehr Metern Höhe ein umfangreiches, flaches Blatterdach bildeten. Der Sinn des Arrangements lag auf der Hand. Von oben her war der Platz, auf dem die kegelförmigen Gebäude standen, unsichtbar. Das Laubwerk des Dschungels war nirgends unterbrochen. Der dichte Blattwuchs hielt einen Großteil des einfallslosen Sonnenlichts ab. Die unbekannten Erbauer der Anlage hatten für Ausgleich gesorgt: An mehreren Stämmen waren Heliolampen angebracht, die eine angenehme Helligkeit verbreiteten, deren warmer, gelblicher Farnton dem des Sonnenlichts entsprach.

Das Bild schwenkte. An einer Stelle, an der sich zwei Pfade kreuzten, standen mehrere hochgewachsene, humanoide Gestalten. Ihre Stimmen waren es, die die Sonde übertrug.

Eine merkwürdige Art von Erregung schlug ihn in Bann. Er empfand ein ungewöhnliches Sehnen. Eine fremde Macht zog ihn hinaus zu den vier schlanken Gestalten. Er sah keine Einzelheiten. Er nahm nicht einmal wahr, wie sie gekleidet waren. Aber er wußte: Er mußte hinaus zu ihnen. Er mußte mit ihnen sprechen!

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit war überwältigend. Er stand auf.

»Chemische Zusammensetzung der Luft, bakterielle Beimengungen - alles in Ordnung?« fragte er mit einer Stimme, die sich fremd anhörte.

»Keine Gefahr«, antwortete LEDA.

»Du kannst trotzdem nicht hinaus.«

»Warum nicht?«

»Erinnere dich an das, was ich zuvor sagte. Nur ich kann dich vor dem Strangeness-Schock schützen. Mein Einflußbereich geht nur bis wenige Meter jenseits der Kapselwand.«

»Ich muß hinaus«, beharrte er.

»Freiwillig? Oder zwingt dich jemand dazu?«

»Freiwillig«, knurrte er.

»Ich glaube dir nicht«, sagte LEDA. »Aber ich habe dir schon klargemacht, daß ich deine Entscheidung akzeptieren muß. Ich öffne das Schott. Wenn du den Schock überwunden hast und wieder klar denken kannst, nimm Verbindung mit mir auf. Ich halte mich bis dahin abseits.«

»Ja, ja«, brummte er. »Deine Sorgen sind umsonst. Ich habe nichts zu befürchten. Das sind Freunde dort draußen. Wie weit ist es von hier bis zu der Lichtung auf dem Bild?«

»Vier Kilometer haarscharf Ost. Dein Pikosyn wird keine Schwierigkeiten haben, die Siedlung anzueilen.«

»Gut«, sagte er. »Und jetzt: Mach auf!«

Das Luk an der Seitenwand des Passagieraums öffnete sich. Die Kapsel besaß keine Schleuse.

Perry Rhodan hatte den Helm der Netzkombination geöffnet. Warme Luft, die einen Geruch von Feuchtigkeit und Moder mit sich trug, schlug ihm entgegen. Er trat ins Freie. Vor ihm lag die Geröllhalde im Nachmittagschein der fremden Sonne. Einen Kilometer war es von hier bis zum Rand des Waldes, ein Höhenunterschied von nicht mehr als einhundert Metern.

Er hörte, wie das Luk sich hinter ihm schloß. Er spürte einen sanften Ruck, als er den Einflußbereich des künstlichen Schwerefelds verließ und in die natürliche Gravitation des Planeten hinaustrat.

Er wollte ein paar Meter zu Fuß ge-hen, bevor er das Gravo-Pak aktivierte. Er wollte den Boden der fremden Welt, die ihm so vertraut vorkam, unter den Füßen spüren.

Er hatte kaum fünf Schritte getan, da faßte ihn der Schock. Er kam plötzlich und ohne Warnung. Er hatte auf einmal keinen Boden unter den Füßen mehr. Es wurde dunkel. Er stürzte vornüber, und den Aufprall auf dem steinigen Unter-grund spürte er schon nicht mehr.

3.

Das Buch Hexameron Lied des Vierten Tages

Abermals wird der Himmel über den Sternen seine Farbe ändern, und er wird leuchten wie das kostbare Erz Sarttu. Daran erkennen die Klugen den Beginn des Vierten Tages. Es wird kei-nen Streit mehr geben darüber, ob die Glut ringsum von Girratu, der Göttin des Feuers, ausgegossen sei. Denn die wenigen, die zu Beginn des Vierten Ta-ges noch leben, wissen, daß alles, was geschieht, im Plan des Hexameron vor-gesehen ist und der Vollendung dient.

Die wenigen aber wird man Eteequ nennen; denn ihnen ist bestimmt, durch die Zeit weiterzuziehen bis hin zum Er-sten Tag, an dem sich ihr Schicksal vollenden wird. Die Eteequ sind her-vorgegangen aus dem Samen, den die Gläubigen am Fünften Tag gelegt ha-ben, damit sich der Rest der Zeit nicht vollziehe, ohne von wachen Bewußtsei-nen wahrgenommen zu werden.

Es wird aber auch aufgehen die Saat der Ungläubigen, und aus ihr werden Wesen entstehen, die man Annutu nennt, die Sündigen. In den Gehirnen der Annutu wird vereint sein das ganze Wissen, das die Ungläubigen je besaßen, und die Annutu werden glauben, daß es leicht sei, den Lauf der Vollendung abzubremsen, ja sogar umzukehren. Denn sie wissen, wie Gestalthafes in Nicht-gestaltiges zu verwandeln ist, und von diesem Wissen werden sie Gebrauch machen. Eine Zeitlang wird es erschei-nen, als müsse es den Annutu gelingen, über die Eteequ zu siegen. Und so wird der Vierte Tag enden: als eine Zeit der Ungewißheit, und selbst einige Eteequ werden zweifeln, ob der große Plan des Hexamerons sich jemals verwirklichen lassen wird. Die Zweifler werden in den Gluten sterben; denn es sprechen die Götter: Wer kein Vertrauen in unser Wort hat, der sei des Todes!

Die Eteequ und die Annutu aber wer-den Wesen sein, wie das All sie noch nie gesehen hat: körperlos und nur aus Geist bestehend, mit Kräften ausge-stattet, die die gestalthafte Kreatur nicht besitzt. Denn am Vierten Tag wer-den Sonnen sich aufblähen, Planeten zufüssiger Glut werden und Sternstät-ten miteinander verschmelzen, und es wird nichts Gestalthafes mehr geben, das Leben in sich trüge, und nur noch der Geist wird im Feuer schweben und wahrnehmen, wie die Vollendung sich vollzieht.

Der Vierte Tag wird zu Ende gehen mit Zagen und Ungewißheit, und auf ihn folgen wird der Dritte Tag, zu Ehren der Götter im Land Shamuu, die das gewaltige Werk des Alls geschaffen ha-ben und für dessen stete Erneuerung sorgen.

Er lag still und horchte. Die Augen hielt er geschlossen. Bevor er die Welt ringsum erkennen ließ, daß er wieder bei Bewußtsein war, wollte er den Oh-ren, der Nase und dem Tastsinn Gele-genheit geben, ihn mit Informationen zu versorgen.

Es war warm. Die Luft roch fremd-artig. Es befanden sich fremde Ge-schöpfe in der Nähe, und der Geruch, den er wahrnahm, war ihre Körperaus-dünstung. Er hörte schwache, ra-schelnde Geräusche, die jeweils nur Se-kunden andauerten. Da war jemand, der ihn beobachtete und darauf war-tete, daß er wieder zu sich kam. Anson-sten herrschte Stille. Er befand sich im Innern eines Gebäudes. Sein Rücken drückte gegen etwas Weiches. Man hatte ihn auf eine Liege gebettet.

Er öffnete die Augen, sah etwas ganz und gar Erstaunliches, und schloß sie wieder.

Tostan, der Spieler! schoß es ihm durch den Sinn. Absolut unmöglich. Wie sollte er hierhergekommen sein?

»Du bist wach«, sagte eine tiefe, voll-tönende Stimme.

Er traute seinen Ohren nicht. Die Stimme sprach Interkosmo! Was war geschehen? Er erinnerte sich daran, wie er die Kapsel verlassen hatte. Er war im Begriff gewesen, über die Geröllhalde in Richtung des Waldes abzusteigen, als ihn der Schock traf. Was war da-nach geschehen? Hatte eine fremde Kraft ihn wieder ins Standarduniver-sum zurückversetzt?

Er öffnete ein zweites Mal die Augen. Er erkannte, daß er sich getäuscht hatte. Das Wesen, das vor ihm saß, sah Ratber Tostan ähnlich; aber es gab ge-nug Unterschiede, die ihm wohl schon beim ersten Blick aufgefallen wären, wenn ihm nicht die Überraschung ei-nen Streich gespielt hätte. Der Fremde war humanoid. Seine Gestalt war hochgewachsen und ausgesprochen hager. Dunkle, lederne Haut spannte sich straff über Muskeln und Gelenke. Der Kopf des Fremden hatte Ähnlich-keit mit einem Totenschädel. Hier war die Verwechslung mit Ratber Tbstan, dem Spieler, geschehen. Die Haut des Gesichts schien

unter Spannung zu ste-hen. Der Mund war lippenlos. Zwei Reihen kräftiger Zähne leuchteten Perry Rhodan entgegen. Der Fremde besaß keinen Haarwuchs. Kinn und Schädelplatte waren kahl. Die kleinen Augen lagen tief in trichterförmigen Höhlen versteckt. Alles in allem war es kein erfreulicher Anblick, der sich Perry Rhodan bot. Aber der Terraner erinnerte sich, daß der Fremde mit ru-higer, freundlieher Stimme zu ihm ge-sprochen hatte.

Er saß auf einem lehnenlosen Stuhl, einer Art Hocker. Die langen, dünnen Beine hatte er nach hinten wegge-streckt. Er trug einen lockeren Umhang aus dünnem, beigeifarbenen Material. Die Ärmel waren weit geschnitten, ließen jedoch die Hände frei. Die Hände waren lang und schmal und mit vier langen, dünngliedrigen Fingern sowie einem Daumen ausgestattet.

Auf der rechten Brustseite des Um-hangs prangte ein Symbol. Es leuchtete golden und schien eine untergehende Sonne darzustellen: einen Halbkreis, aus dessen Peripherie sechs Strahlen unterschiedlicher Länge sprossen. Von links nach rechts wurden die Strahlen zunehmend länger. Perry Rhodan blickte an sich ent-lang. Er trug die leichte Tageskleidung, die er unter der Netzkombination an-zuziehen pflegte. Die Kombination hatte man ihm abgenommen, zusammen mit der Waffe. Das Gestell, auf dem er lag, war von denkbar einfacher Art; aber es besaß pneumatische Pol-sterung. Die Liege und der Hocker, auf dem der Fremde saß, stellten das ein-zige Mobiliar des kleinen Raumes dar. Aus einer Lumineszenzplatte fiel sanf-tes, gelbliches Licht. Wände und Decke waren kahl, mit einer grobkörnigen, weißen Tünche überzogen. Der Boden bestand aus unregelmäßig geformten, polierten Steinplatten. Zur rechten Hand gab es einen bogenförmigen, tür-losen Durchgang. Dahinter lag Finster-nis.

»Wer bist du?« fragte Perry Rhodan auf Interkosmo.

»Nenne mich Varro pak Duur«, ant-wortete der Fremde mit tiefer, wohl-klingender Stimme. »Das ist mein Name.«

»Woher kennst du meine Sprache?«

»Du trugst ein recht interessantes

Kleidungsstück.« Die Zähne des Frem-den knirschten, und in den tiefen Höh-len funkelten die Augen ein wenig. Perry Rhodan nahm's als Zeichen der Belustigung. »Die Technik ist durchaus beeindruckend. Das Computerkonglo-merat - Pikosyn nennst du es, glaube ich- war ohne weiteres zur Zusammen-arbeit bereit. Es beherrscht mehrere Sprachen. Wir suchten uns diejenige aus, die unter den Wesen deiner Heimat die geläufigste ist.«

»Wir?« forschte Perry Rhodan.

»Wir, die Arbeiter des Einsatzkom-mandos Tiger-sechs.«

Ihm schwirrte der Kopf. Er erinnerte sich an das Bild, das LEDAS Mikro-sonde ihm gezeigt hatte: die Siedlung unter dem Blätterdach des Waldes, die drei hochgewachsenen, schlanken Ge-stalten an der Kreuzung zweier Pfade. Er hatte sich gar nicht erst die Mühe ge-macht, sie näher zu betrachten. Ein Ge-fühl euphorischer Sympathie hatte ihn überschwemmt. Jetzt saß ihm eine der Gestalten gegenüber, und außer der Stimme war nichts mehr Sympathi-sches an ihr. Varro pak Duur hatte sich die Mühe gemacht, Interkosmo zu ler-nen. Das war keine leichte Aufgabe. Selbst mit der Beihilfe hypnodidakti-scher Methoden mußte er dazu mehrere Stunden gebraucht haben. Warum aber hatte er eine solche Anstrengung unter-nommen? Nur um einem vom Strange-ness-Schock geplagten Fremden das Leben zu erleichtern?

»Wo habt ihr mich gefunden? Wie lange war ich bewußtlos?« fragte er.

»Unser Warnsystem sprach an«, ant-wortete Varro pak Duur. »Wir fanden dich am Rand des Waldes. Das war vor acht Stunden. Die Bedeutung des Zeit-maßes Stunde ist mir bekannt. Ob du allerdings schon bewußtlos warst, be-

vor das Warnsystem dich erfaßte, das wissen wir nicht.«

Er dachte darüber nach. Er war am oberen Rand der Halde zusammenge-brochen. Vermutlich hatte der Pikosyn selbsttätig das Gravo-Pak aktiviert und ihn bis zum Waldrand transpor-tiert. Warum? Er würde den Pikosyn fragen müssen - falls man ihm die Kombination zurückgab.

»Was geschieht jetzt?« fragte er ein wenig hilflos.

»Du bist unser Gast«, antwortete Varro pak Duur und stand auf. Die Einfarbigkeit seines Gewands vermit-telte Perry Rhodan den Eindruck von Phantasielosigkeit. Büßer und Asketen pflegten sich so zu kleiden.

»Bleib bei uns, solange es dir gefällt. Sollte es dir allerdings eines Tages nicht mehr ge-fallen, so wirst du Schwierigkeiten ha-ben, diese Welt zu verlassen.«

»Warum?« wollte Perry Rhodan wis-sen.

»Das Fahrzeug, mit dem du kamst, hat sich unserem Zugriff entzogen. Ein-er unserer Monitoren entdeckte es, nachdem das Warnsystem angespro-chen hatte. Wir nahmen an, es sei noch jemand an Bord und versuchten, ihn anzusprechen. Statt dessen hob das Fahrzeug jedoch ab, und die Monitoren haben nachgewiesen, daß es in den freien Raum vorgedrungen ist.« Ein flüchtiges Grinsen huschte über Rhodans Gesicht.

»LEDA ist ziemlich eigenwillig«, sagte er. »Übrigens war ich der einzige Passagier an Bord.« Er schwang die Beine von der Liege und setzte sich auf-recht. »Ich nehme an, ihr habt ein Quartier für mich. Wenn es dir recht ist, möchte ich eine Zeitlang ausruhen. Außerdem wäre es mir lieb, wenn ihr mir meine Kleidung zurückgeben würdet.«

»Es ist alles gerichtet, Perry Rho-dan«, antwortete Varro pak Duur feier-lich. Rhodan stutzte zunächst; aber dann leuchtete ihm ein, daß es Varro wohl kaum schwerer gefallen sein konnte, seinen Namen zu erfahren, als Interkosmo zu lernen. »Die Propheten des Hexameron begrüßen ihren Gast und wünschen ihm, daß er sich bei ih-nen heimisch fühlen möge.«

Jenseits des bogenförmigen Durch-gangs wurde es hell. Perry Rhodan blickte in einen komfortabel eingerich-teten Raum. Die Sitzmöbel wirkten ein wenig unbequem für seine Begriffe; aber das war beim Körperbau der Fremden kaum zu verwundern. Die Decke war hoch, über vier Meter. Es gab zwei weitere Durchgänge, die in Nebenräume führten, und einen drit-ten, hinter dem es dunkel war. Im Wi-derschein des Lichtes, das aus dem ho-hen Raum fiel, glaubte Rhodan die Um-risse eines Geländers oder einer Brü-stung zu erkennen. Es war Nacht über diesem Teil des Planeten, und da drau-ßen lag wahrscheinlich ein Balkon oder eine Terrasse. Durch die dunkle Öff-nung drang warme Luft voll fremdar-tiger Geräusche. Merkwürdig war in-des die absolute Stille, die jenseits des Durchgangs herrschte.

Auf einem Gestell, das ihn an ein Ka-napee erinnerte, fand er die Netzkombination ausgebreitet. Er streifte sie über und registrierte mit Befriedigung die Meldung des Pikosyn, der die kom-plette Einsatzbereitschaft der techni-schen Ausstattung signalisierte. Auch die Kombiwaffe war vorhanden. Er wandte sich an Varro pak Duur.

»Ich weiß eure Gastfreundschaft zu schätzen«, sagte er. »Du wirst verste-hen, daß mich viele Fragen bewegen. Du weißt einiges über mich, kennst so-gar meine Sprache. Ich dagegen kenne nur deinen Namen. Ich bin müde und muß mir meine Wißbegierde für eine spätere Gelegenheit aufheben. Aber ei-nes will ich dich jetzt schon fragen: Welchem Volk gehörst du an?«

»Ich und alle anderen, die in dieser Siedlung wohnen, sind Hauri.«

»Dieser Planet ist nicht eure Heimat-welt?« erkundigte sich Perry Rhodan.

»Nein. Wir haben hier nur diese eine Siedlung. Sie dient dem Zweck der Vollendung. Denn die Hauri sind die Wächter dieses Universums.«

»Dieses Universums?« wiederholte Perry Rhodan erstaunt.

»Dieses Universums«, bestätigte Varro pak Duur. »Du scheinst über-rascht. Wußtest du nicht, daß du dein Universum verlassen hast und dich in einem fremden All befindest?«

»Doch, ich wußte es«, sagte Rhodan offen. Ich dachte nur nicht, daß euch die Zusammenhänge bekannt wären.«

Für den Bruchteil einer Sekunde blitzte es in den tiefliegenden Augen des Hauri auf. Das kräftige Gebiß be-gann zu mahlen und erzeugte einen knirschenden Laut.

»Wie könnten wir die Hüter dieses Universums sein, ohne die Zusammen-hänge zu kennen, wie du dich aus-drückst?« fragte er.

»Verzeih«, lenkte Perry Rhodan ein. »Es lag mir fern, abfällig über den Um-fang deines Wissens zu sprechen.«

Er sah sich um. Die beiden Durch-gänge zu den Nebenräumen lagen, wenn er mit dem Rücken zum dunklen Ausgang stand, auf der linken Seite des Raumes. Zwischen ihnen war in einem kastenförmigen Behälter ein künstli-ches Beet hergerichtet, und aus dem dunklen Erdreich erhob sich eine ein-zelne Staude mit einer großen, breit-blättrigen Blüte. Das Arrangement wirkte merkwürdig fehl am Platz, wie ein nachträglicher Gedanke dessen, der den Raum eingerichtet hatte. Es gab außer dieser einen Staude keinerlei le-benden Zierrat. Aber die Blüte faszi-nierte ihn vom ersten Augenblick an. Ihre Blätter waren von einem tiefen, satten Rot und schienen von innen her-aus zu glühen.

»Wie nennt ihr diese Blume?« fragte er.

»Es ist die Blume Omfar«, antwortete Varro pak Duur. »Sie ist der Göttin Gir-ratu heilig.«

Varro pak Duur verabschiedete sich kurze Zeit später, nachdem er den Gast mit den Einzelheiten der

Einrichtung vertraut gemacht hatte. Er trat durch die Öffnung, die in den Raum führte, in dem Perry Rhodan zu sich gekommen war. Kaum hatte er den Durchgang passiert, da schloß sich hinter ihm die Wand. Verwundert schritt Perry Rho-dan hinter ihm her; aber da, wo vor we-nigen Sekunden noch eine Öffnung von der Form eines Torbogens gewesen war, stieß die tastende Hand jetzt auf solides Mauerwerk.

Er wandte sich in die entgegengesetzte Richtung. Eine kleine Lampe im Brustteil der Kombination leuchtete auf, als er dem Pikosyn den entsprechenden Befehl gab. Jenseits des finsternen Durchgangs traf der Lichtstrahl auf glatten, schmucklosen Steinboden. Er hatte richtig vermutet. Seine Unter-kunft besaß einen Balkon. Er war zwei Meter breit und vier Meter lang. Die Brüstung, achtzig Zentimeter hoch, schloß ihn nach allen Seiten ab.

Er schaltete die Lampe aus und gab den Augen Gelegenheit, sich an die Finsternis zu gewöhnen. Er blickte in die Höhe; aber da war alles dunkel bis auf mattenschein, dessen Quelle er nicht erkennen konnte. In der Waagrechten erkannte er schließlich ein paar schwache Licht-punkte. Aus ihrer Anordnung schloß er, daß die zu den kegelförmigen Gebäuden gehören mußten, die er auf dem Bild gesehen hatte, das von der Sonde übermittelt worden war. Er selbst befand sich demzufolge auch in einem Isolchen Gebäude. Das hatte er nicht anders erwartet; aber die Vermutung allein genügte ihm nicht.

Er versuchte, mit sich ins reine zu kommen, was den Eindruck anging, fden Varro pak Duur auf ihn gemacht hatte. Der Hauri war freundlich gewiesen, und bei der ersten Begegnung mit seinem Fremdwesen sollte man sich auf oberflächliche Beobachtungen beschränken. Erst wenn Gehabe und Mentalität des Fremden einigermaßen bekannt waren, hatte es Sinn, eine de-taillierte Analyse der eigenen Empfindungen anzufertigen. Eine der wichtigsten Regeln der Xenologie forderte, daß bei Erstbegegnungen die Intuition keine Rolle spielen dürfe, weil sie mit den Denkmodellen der menschlichen Gewohnheit arbeitete und dazu neigte, Fremde abfällig zu beurteilen, weil sie diesen Modellen nicht entsprachen. Die Reaktion auf ein Fremdwesen mußte dem Verstand überlassen bleiben.

Das alles wußte Perry Rhodan. Zwei-tausend Jahre lang hatte er den Vorschriften der Xenologie Respekt gezollt und sich nach ihnen gerichtet. In Varro pak Duurs Fall gelang ihm das nicht. Sein Empfinden, daß der Hauri sich mit Absicht undurchsichtig gebe und daß man sich vor ihm in acht nehmen müsse, beruhte auf rein emotionaler Basis. Aber er konnte es nicht unterdrücken.

Seine Augen hatten sich inzwischen soweit ans Dunkel gewöhnt, daß er die Umrisse weiterer balkonähnlicher Vorsprünge zu beiden Seiten und über sich erkannte. Wenn er sich weit über die Brüstung beugte, sah er auch unter sich Erker und terrassenähnliche Vorbau-ten. Hier und da war mattes Licht zu sehen, und mit Hilfe der kümmerlichen Spuren diffuser Helligkeit erkannte er schließlich, daß er sich, von ebener Erde aus gerechnet, in der vierten oder fünften Etage des Gebäudes befinden mußte. Es reizte ihn, das Gravo-Pak in Tätigkeit zu setzen und die Siedlung zu inspizieren. Aber er hatte dem Hauri nichts vorgemacht: Er war wirklich müde. Zum Sichumsehen war auch später noch Zeit. Er stand noch eine Zeitlang und lauschte in die Nacht hin-aus. Der Temperatursensor des Pikosyn bestätigte seine Vermutung: Es war achtundzwanzig Grad warm. Die Stille war noch immer vollkommen. Der Wald lag schweigend. Entweder gab es auf diesem Planeten keine Tierwelt, die nachts aktiv war, oder die Nachttiere gehörten alle zu jener Sorte, die keine öeräusche verursachte.

»Wie ging es zu?« fragte er schließlich mit halblauter Stimme, nachdem er seine Wissbegierde bezüglich der nächtlichen Umwelt befriedigt hatte.

»Du hattest die Kapsel kaum hinter dir gelassen, da wurdest du ohnmächtig«, antwortete der Pikosyn.

»Ich fragte bei LEDA an, wie ich mich verhalten solle. Sie riet mir daraufhin, dich zum Waldrand hinunterzutransportieren.«

»Warum?« fragte er.

Sie sprachen terranisch miteinander. Es war nur wenig wahrscheinlich, daß Varro pak Duur auch diese Sprache erlernt hatte.

»LEDA hatte ein schwaches Schirmfeld entdeckt, das die Siedlung in wei-tem Kreis umgibt«, antwortete der Pi-kosyn. »Es dient nicht Abwehr-, sondern nur Wahrnehmungszwecken. LEDA wollte, daß du so rasch wie möglich Kontakt mit den Hauri bekämst. Sie hätten dich womöglich liegenlassen, wenn du nicht durch den Kontakt mit dem Schirmfeld einen Alarm ausgelöst hättest.«

»Gut. Wie ging's dann weiter?«

»Die Hauri erschienen binnen wenigen Minuten. Sie kamen in drei kleinen Schwebefahrzeugen. In eines davon wurdest du gebettet und hierhergebracht. Sie sprachen miteinander, und ich konnte ihre Sprache

auf der Ebene der Primitivbegriffe analysieren. Man zog dir die Netzkombination aus und schaffte dich fort. Ich hatte keinen Grund einzugreifen. Die Hauri mach-ten nicht den Eindruck, als wollten sie dir etwas antun.«

»Gut gedacht.«

»Was seitdem mit dir geschah, weiß ich nicht«, fuhr der Pikosyn fort. »Drei Hauri beschäftigten sich mit mir. Ich wurde in ein Analysegerät gesteckt un'd nach allen Regeln der Kunst untersucht. Ich gab mich willig. Denn ich war immer noch der Ansicht, daß du Wert darauf legtest, friedlichen Kontakt mit den Hauri herzustellen. Ich ließ erkennen, daß ich daran interessiert war, ihre Sprache zu erlernen. Sie stellten mir eine Reihe von Aufzeichnungen zur Verfügung, die alle erforderlichen Daten enthielten. Ihre Computertechnik ist der unseren ähnlich. Sie arbeiten mit mikrofeldgestützten Prozessoren, die man mit unseren Syn-trons vergleichen kann. Als Gegenleistung lieferte ich ihnen ein paar Informationen über dich und die Grundlagen der Sprache Interkosmo.«

Perry Rhodan nickte lächelnd.

»Wenn du für Lob empfänglich wärst«, sagte er, »würde ich dir ein großes aussprechen. Für folgerichtiges Denken und umsichtiges Handeln. Während du untersucht wurdest, haben mir die Hauri offenbar eine Therapie ange-deihen lassen, die mich vor den Folgen des Strangeness-Schocks schützt. Was sagt der Cybermed zu meinem Befinden?«

Der Cybermed war die medotechnische Komponente des Pikosyns, ein semi-autarkes Subsystem, das über bedeutende diagnostische Fähigkeiten verfügte, aber auch selbst therapeutisch tätig werden konnte.

»Dir fehlt nichts«, antwortete der Pi-kosyn. »Eine geringfügige Verschiebung der Frequenz in der hyperenergetischen Emission der Neuronen, die jedoch abzuklingen scheint. Keine Spur von Drogen.« Er empfand Erleichterung. Das Phänomen des Strangeness-Schocks war der galaktischen Medrotechnik vorerst noch ein Rätsel. Wenn die Hauri Mittel besaßen, den Schock zu mildern oder ganz zu unterdrücken, dann mochten es solche sein, auf die der menschliche Körper in unerwünschter Weise reagierte. Die Auskunft des Cybermed ließ derartige Sorgen als überflüssig erscheinen.

»Habe ich Verbindung mit LEDA?« wollte er wissen.

»Jederzeit«, antwortete der Pikosyn. »Die Kapsel befindet sich in hohem Orbit und analysiert das psionische Feld, das den Planeten umgibt.«

Perry Rhodan kehrte in den heller-leuchteten Raum zurück. Für den Augenblick, so schien es, war er in Sicherheit. So ambivalent sein Empfinden gegenüber Varro pak Duur auch sein möchte, für den Augenblick zumindest konnte er nichts Vernünftigeres tun, als zu warten, Augen und Ohren offenzuhalten und soviel wie möglich über die Verhältnisse in Tarkan in Erfahrung zu bringen.

Er machte es sich bequem. Er gönnte sich ein Bad in einer Wanne, in der das Wasser in kreisende Bewegung versetzt werden konnte, um einen angenehmen Massageeffekt zu erzeugen, und philosophierte darüber, wie wenig verschiedene die hygienischen Bedürfnisse zivilisierter humanoider Wesen doch von-einander waren. Eine Enttäuschung erlebte er allerdings, als er sich in dem zweiten Nebenraum einen kleinen Imbiß zubereiten wollte. Varro pak Duur hatte ihm den Servoautomaten in allen Einzelheiten erklärt und die Vielfalt und Qualität der Speisen und Getränke gelobt, die dieser zu produzieren vermochte. Aber Perry Rhodan mochte Wünsche äußern, wie er wollte: Alles, was er bekam, war ein Becher mit einer trüben, grünlichen Flüssigkeit, deren Geschmackswert über den alter Molke nicht hinauskam.

Schließlichbettete er sich zur Ruhe. Die pneumatische Oberfläche der Liege empfand er als bequem, wenn auch ein wenig zu weich. Eine atmungsaktive Decke schleuderte er nach wenigen Minuten von sich, weil sie ihm viel zu warm war. Er hatte sich das Wort ge-merkt, mit dem die Beleuchtung zu bedienen war. Als er es aussprach, wurde es dunkel.

Unwillkürlich blickte er zur Seite. Es war, wie er vermutet hatte: Die Blüte der Blume Omfar glomm in der Finsternis. Ein düsterrotes, mattes Licht ging von ihr aus. *Wie das Hintergrundleuchten des sterbenden Universums*, ging es ihm durch den Sinn. Es handelte sich bei dem Leuchten offenbar um eine Art Phosphoreszenz. Die Blüte gab gespeichertes Licht wider. Der Leuchteffekt wurde allmählich schwächer, und nach wenigen Minuten war die Blume Omfar nicht mehr zu sehen.

Er lag auf dem Rücken und starnte mit offenen Augen in die Finsternis. Er wünschte sich den Schlaf herbei. Aber so sehr er sich auch zu entspannen versuchte, so gelang es ihm doch nicht, die Erregung zu verdrängen, die sich seiner bemächtigt hatte.

Gedanken strömten auf ihn ein ...

Was war geschehen? Welche rätsel-hafte Kraft war im Innern von DORIFER wirksam geworden und hatte bewirkt, daß er mitsamt seiner Kapsel in ein fremdes Universum ver-setzt wurde?

Eine Zeitlang schon hatte sich am Rand seines Bewußtseins eine Theorie zu formulieren versucht. Jetzt nahm sie feste Umrisse an. Im Tarkanium waren vier Millionen Kilogramm Paratau ge-lagert. Nach dem Plan der Kartanin hatten sie dazu benutzt werden sollen, durch die Beeinflussung des Kosmonukleotids DORIFER Bedingungen zu schaffen, die für den Transfer der Ga-laxis Hangay aus Tarkan in das Standarduniversum günstig waren. Als er von Hubei, der Zentralwelt des larkanums, aufbrach, war der Vormarsch der Menetekelnden Ephemeriden von Absantha-Gom gestoppt worden. War es möglich, daß wieder eine Ver-schlechterung der Situation eingetre-ten war, als er sich im Innern DORIFERS befand? Konnte es sein, daß durch den Vorstoß der Ephemeriden sämtlicher gelagerte Paratau zur spontanen Deflagration veranlaßt wor-den war? Die Vorkehrungen, die mit Hilfe des Projekts LAO-SINH im Tar-kanium getroffen worden waren, sahen vor, daß die bei der Deflagration des Psichogons freigesetzten Energien scharf gebündelt und an einen gewis-sen Punkt im All abgestrahlt würden. Dieser Zielpunkt war identisch mit DORIFER-Tor.

Viertausend Tonnen Paratau waren spontan deflagriert und hatten ihren gesamten Energiegehalt ins Innere des Kosmonukleotids entladen. So mußte es gewesen sein! Er würde sich bei Gelegenheit mit LEDA über diese Hypo-these unterhalten. Er war sicher, daß sie die Zustimmung der Kapsel fand. DORIFER war daraufhin endgültig in Aufruhr geraten und hatte LEDA mitsamt ihrem Passagier in ein anderes Universum versetzt, nach Tarkan. Was aber war inzwischen im Standarduni-versum geschehen? Die Paratau-Entla-dung hatte nicht zum geplanten Zeit-punkt stattgefunden; aber ansonsten mußte ihre Wirkung genau so gewesen sein, wie die Wissenden sie hatten ha-ben wollen. War Hangay inzwischen im Standarduniversum materialisiert? Hatte die Paratau-Explosion tatsäch-lich jene unvorstellbare Brücke zwi-schen den Kosmen geschaffen, über die eine ganze Galaxis der Glut eines un-tergehenden Universums entkommen konnte?

Die Frage ließ sich von hier aus nicht beantworten - oder vielleicht doch? LEDA war inmitten der Sternballun-gen einer Tarkan-Galaxis materiali-siert. Welche Galaxis war es? Er würde Varro pak Duur danach fragen müssen. Er erinnerte sich an die Theorie, die LEDA entwickelt hatte: Das Penta-gramm, insbesondere die blaue Sonne, von der die geheimnisvollen hyper-energetischen Impulse ausgingen, war dafür verantwortlich, daß die Kapsel ausgerechnet an diesem Ort des frem-den Universums materialisiert war. Die gesamte Reihe der unglaublichen Ereignisse seit dem Ausbruch des Chaos im Innern des Kosmonukleotids war von einer eigenartigen Kausalität durchzogen. Es schien ihm fast sicher, daß die Sterneninsel, in der seine In-teruniversalreise geendet hatte, in der Tat Hangay war. Wenn er recht hatte, dann konnte Hangay noch nicht ins Standarduniversum überführt worden sein.

Er kehrte zu einem früheren Gedan-ken zurück: Er würde Varro pak Duur danach fragen müssen.

Es gab in Tarkan kein Psionisches Netz - wenigstens keines, das LEDA mit ihren Wahrnehmungsmechanismen ermitteln konnte. Gab es ein Äquiva-lent des Moralischen Kodes? Er amü-sierte sich über den Gedankeri, der ihm in der Wanne mit dem rotierenden, massierenden Wasser gekommen war: daß die hygienischen Bedürfnisse zivi-lisierter Humanoiden sich wenig von-einander unterschieden, gleichgültig aus welchem Sonnensystem, aus wel-cher Galaxis, aus welchem Universum sie kamen. War es denkbar, daß die Universen einander in Kleinigkeiten ähnelten, sich im Bereich der großen und wesentlichen Dinge jedoch funda-

mental voneinander unterschieden? Wenn es in Tarkan keinen Moralischen Kode gab, welchen Schluß mußte man daraus bezüglich der Bedeutung des Kodes im Standarduniversum ziehen? Kannte man in Tarkan Superintelli-genzen, Materiequellen und -senken, Kosmokraten? War es möglich, daß ihm im nächsten Augenblick Taurec oder Vishna entgegentrat, vielleicht Tiryk oder Carfesch, der Bote? Hatten sie auch zu diesem Universum Zugang, oder gab es hier eine andere Gruppe von Kosmokraten?

Die Fülle der Fragen verwirrte ihn. Seine Gedanken gerieten durcheinan-der. Er suchte nach einem Punkt, an dem er sich festhalten konnte, ohne sich in zielloses Spekulieren zu verir-ren.

ESTARTU! Von Ijarkor, demEwigen Krieger, kannte er die Geschichte des Kriegerkults. Vor rund fünfzigtausend Jahren war die Superintelligenz einem fremden Hilferuf gefolgt. Sie hatte ihre Mächtigkeitsballung, sie hatte das Stammuniversum verlassen. Es gab inzwischen keinen Zweifel daran, daß der Ruf aus Tarkan gekommen war, aus der Schrumpfenden, der Ster-benden. Tarkan also war ESTARTUS Ziel gewesen. Man mußte einer Super-intelligenz zutrauen, daß sie es ver-stand, die Trennwände, die die Uni-versen voneinander abgrenzten, zu durchbrechen. ESTARTU war also nach Tarkan gelangt.

Wo war sie jetzt?

Er dachte darüber nach, wie er all diese Fragen formulieren sollte, wenn er Varro pak Duur morgen darauf an-sprach. Er dachte lange und intensiv und spürte gar nicht, wie ihn der längst ersehnte Schlaf zum Schluß doch noch übermannte.

4.

Das Buch Hexameron Lied des Dritten Tages

Also spricht Heptamer, Sohn der Götter und Herrscher der Eshraa Mag-haasau, und belehrt solcherart die Un-wissenden:

Der Dritte Tag ist der Tag des Kamp-fes zwischen den Eteequ und den An-nutu, die ihren Namen davon haben, daß sie in ihrem Unglauben Sünde be-gehen. Der Streit wird hin und her wo-gen, scheinbar ohne Vorteil für eine der streitenden Parteien, und der Geist der Gläubigen wird schier in Verzweiflung geraten ob der Unentschiedenheit, sieht es doch so aus, als müßte es den Annutu gelingen, Hindernisse in den Weg der Vollendung zu legen.

Alles dies aber ist das Werk der Göt-tin Alapa, der Göttin des Streites, denn sie labt sich am Anblick des Kampfes, und Opfer werden ihr an diesem Drit-ten Tag gebracht in Form der Geistsub-stanz derer, die auf den Schlachtfeldern fallen. Die Göttin Alapa aber gehört zu den Gottwesen, die das Land Shamuu bewohnen, und wiewohl sie den An-nutu Vorteile zu gewähren scheint, so ist dies nur Täuschung. Denn die Eteequ brauchen, um der Vollendung ihren Weg zu lassen, keinen Sieg zu er-ringern, sondern nur darauf zu achten, daß Zeit verrinnt. Die Zeit aber ist die-jenige, die dafür sorgt, daß auch der Dritte Tag endet und nach ihm der Zweite beginnt. So werden all die An-strengungen der Annutu für nichts sein.

Am Dritten Tag wird der Himmel über den Sternen leuchten wie der Kri-stall Ihari-Atu, das ist das Wasser des Meeres, und es wird auch der Dritte Tag zu Ende gehen, und von den Geistwesen in den Zwanzigstätten und in ande-ren Stätten bis hin zur Grenze des Alls werden nur noch ein paar Schock am Leben sein. Die Sterne werden ver-schmelzen und die Stätten aufeinander zutreiben, und auf den Dritten Tag wird folgen der Zweite, zu Ehren der Götter im Land Shamuu, die das gewaltige Werk des Alls geschaffen haben und für dessen stete Erneuerung sorgen.

Er wurde geweckt durch ein anhal-tendes, schrilles Geklingel. Es half nichts, daß er eilends die Decke herbei-zerrte und über den Kopf zog. Das pei-nigende Geräusch ließ nicht nach. Er sprang schließlich auf; aber da stand Varro pak Duur schon vor ihm, geklei-det wie am vergangenen Tag. Er war durch den Eingang gekommen, der in der vergangenen Nacht verschwunden war, jetzt aber wieder offenstand.

Perry Rhodan machte aus seinem Är-ger keinen Hehl.

»Da, wo ich herkomme, schickt es sich nicht, einen Mann zu überraschen, solange er noch nicht einmal die Augen ganz offen hat.«

Varro pak Duur überging den Vor-wurf kommentarlos.

»Beeil dich, Perry Rhodan«, sagte er nicht ohne Hast. »Der Augenblick der Einstimmung ist nahe, und wer ihn ver-säumt, für den hat der Tag nur halben Wert.«

Wenn du in Rom bist, dachte Perry Rhodan grimmig, dann tu, wie die Rö-mer tun. Er streifte sich die Tagesklei-dung und dann die Netzmontur über. Varro pak Duur stand schon unter dem Durchgang, ungeduldig wartend. Die Liege, auf der Rhodan am vergangenen Tag das Bewußtsein wiedererlangt hatte, war verschwunden, der kleine Raum völlig kahl. Dafür gab es einen Ausgang, der am Vortag nicht zu sehen gewesen war. Er führte auf einen brei-ten Korridor hinaus, auf dem reger Ver-kehr herrschte. Dutzende von Hauri bewegten sich eilig den Gang entlang, alle in derselben Richtung. Das schril-lende Geklingel war jetzt nicht mehr kontinuierlich, sondern von kurzen Pausen unterbrochen. Die Bedeutung des Signals war unverkennbar: Der Augenblick der Einstimmung lag nur noch Sekunden entfernt.

Varro Pak Duur hatte Rhodan inzwi-schen am Ärmel gefaßt und zog ihn mit sich. Die übrigen Hauri schenkten dem Fremden keine Beachtung. Sie schie-nen mit ihren Gedanken beschäftigt und blickten starr geradeaus. Sie tru-gen unterschiedlich geschnittene Klei-dung. Es gab viele Kaftane, wie Varro pak Duur einen trug, aber auch engan-liegende, zweckmäßig wirkende Kom-binationen. Gemeinsam war allen Ge-wändern jedoch zweierlei: Sie waren alle von der gleichen, langweiligen beige-grauen Farbe, und sie trugen alle auf der rechten Brustseite das Symbol der halben Sonne mit den sechs un-gleich großen Zacken.

Der Korridor war leicht gekrümmt. Er folgte der Peripherie des kegelför-migen Gebäudes. Die rechte Wand war wie ein romanischer Säulengang ge-staltet: Durch halbkreisförmige Öff-nungen ging der Blick hinaus auf die sonnenbeschienenen Wiesen der Lich-tung. Allerdings war es keine Lichtung, weil das Laubdach des Waldes sich noch über sie wölbte, und es war auch kein Sonnenlicht, das auf den Rasenflä-chen lag, sondern der Schein der Helio-lampen. Es war warm wie immer; warm und feucht. In der Menge, die sich den Gang ent-langbewegte, wurde kein Wort gespro-chen. Man hörte nur das

Geräusch der Schritte. Perry Rhodan sah sich um. Die Hauri waren allesamt hochgewachsen - rund um die zwei Meter -, hager und äußerst behende in ihren Bewegungen. Die Schattierungen der Hautfarbe variierten von mittlerem Braun bis zu tiefstem Schwarz. Keiner besaß Haarwuchs. Die Köpfe besaßen das einheitliche Aussehen von Tieren-schädeln. Perry Rhodan vermochte nicht zu erkennen, ob unter denen, die da so eifrig einherschritten, Wesen bei-der Geschlechter vertreten waren.

Er berichtigte sich sofort. Er hatte Varro pak Duur als männliches Wesen eingestuft. Die humanoide Erscheinung der Hauri hatte ihn zu der durch nichts gestützten Annahme verleitet, daß sie zweigeschlechtlich sein müßten. Das durfte man nicht ohne weite-res voraussetzen. Er würde sich mit Varro darüber unterhalten müssen.

Schließlich kam das Ziel in Sicht. Es war ein hoher, zur linken Hand gelegener Durchgang, der in eine große Halle führte. In der Halle standen Tische und Bänke aufgereiht. Auf jedem Tisch standen zwei Reihen von Schüsseln und riesigen Bechern. Ein Teil der Sitze war bereits besetzt. Die Neuhinzukom-

Bild 2

menden wußten genau, wohin sie sich zu wenden hatten. Die Bänke füllten sich rasch. Rechts, an der Schmalwand der Halle, erhob sich ein flaches Podest, und darauf stand ein altmodisch wirkendes Podium.

Varro pak Duur hatte unterwegs kein Wort gesprochen. Als sie den Durchgang passierten, wandte er sich an Perry Rhodan und sagte mit unterdrückter Stimme:

»Iß und trink, was man dir vorsetzt. Es schadet dir nichts. Wir kennen den Metabolismus deines Körpers.« Varro wandte sich nach rechts, und Rhodan folgte ihm. In der Nähe des Podiums fanden sie zwei Sitze. Perry Rhodan musterte seine Gegenüber. Sie saßen steif und hochaufgerichtet. Die Hände hatten sie zu beiden Seiten der Schüssel, die vor ihnen stand, flach auf den Tisch gelegt. Sie sahen vor sich hin; aber ihr Blick war starr. Sie nahmen nicht wahr, was vor ihren Augen lag. Er stellte fest, daß die Symbole, die sie auf der rechten Brustseite ihrer Gewänder trugen, von unterschiedlicher Farbe waren. Es gab einfache braune und schwarze, auch silberne und solche, die aus gemischten Farben bestanden. Wahrscheinlich dienten sie als Rangabzeichen. Ein goldenes Symbol war, außer an Varro pak Duurs Brust, nirgendwo zu sehen. Perry Rhodan schloß daraus, daß Varro unter den hier anwesenden Hauri eine gehobene Stellung einnahm.

Schließlich wandte er seine Aufmerksamkeit der Schüssel und dem Becher zu. Der Becher wäre eher ein Humpen zu nennen gewesen. Er faßte an die zwei Liter, und die Flüssigkeit, die er enthielt, war von derselben milchig-grünen Konsistenz wie das Getränk, das die Servoautomatik am vergangenen Abend produziert hatte. Die Schüssel enthielt ein geringes Quantum einer Substanz, die wie angefeuchtetes Heu aussah und - Rhodan überzeugte sich, indem er sich so weit vorbeugte, daß seine Nase in die angemessene Position geriet - auch nicht besser roch. Neben der Schüssel lag eine metallene, mit zwei Zinken ausgestattete Gabel. Sie schimmerte und glitzerte, als würde sie nach jeder Mahlzeit eine Stunde lang poliert.

Seine Aufmerksamkeit wurde abgelenkt. Ein Hauri hatte sich erhoben und schritt auf das Podest mit dem Podium zu. Er stellte sich hinter dem Podium zurecht und streckte beide Arme waagrecht nach vorne. Perry Rhodan berührte mit dem Zeigefinger die Stelle unter dem rechten Ohr, an der er subkutan einen Mikroempfänger des Piko-syns trug.

Der Hauri sagte etwas, das wie »Vanu allam« klang. Der Pikosyn über-setzte: »Laßt uns beginnen.« Dann senkte er die Arme und fing an zu sprechen.

»Gesegnet sei der Herr Heptamer, Sohn der Götter und Herrscher der Zwanzigstätten, daß er uns diesen Tag zum Wohle der Vollendung arbeiten läßt. Getreu seinem Wort wollen wir unsere Arbeit verrichten, den Ungläubigen trotzen und unseren Teil dazu beitragen, daß der Sechste Tag sich möglichst schnell seinem Ende zuneigt. Denn auf den Sechsten folgt der elf-mi-nus-sechste, und je mehr Tage vergehen, desto näher sind wir dem Augenblick, in dem der Kreislauf des Werdens sich schließt.«

Der Hauri - sein Symbol bestand aus einer silbernen Sonne mit verschieden-farbigen Zacken - trat vom Podium herab und nahm seinen früheren Platz wieder ein. In der Menge erhob sich kurz ein Gemurmel, das der Pikosyn nicht zu übersetzen vermochte. Wahrscheinlich handelte es sich um eine richtige Bekräftigung. Dann begann das Klappern der Geschirre und Bestecke.

Perry Rhodan war hungrig; aber was man ihm vorgesetzt hatte, war kaum dazu angetan, seinen Appetit anzuregen. Außerdem war die Portion viel zu klein. Er sah, wie seine Tischnachbarn gierig aus den

Humpen tranken und mit der zweizinkigen Gabel das nasse Heu in sich hineinschaufelten. Er tat es ihnen nach, allerdings mit wesentlich geringerer Begeisterung. Geschmacklich hielt das Heu, was es optisch ver-sprach. Es hinterließ einen bitteren Ge-schmack auf der Zunge, den er mit der grünen Molke hinunterzuspülen ver-suchte. Gesprochen wurde während der Mahlzeit nicht. Perry Rhodan fühlte sich in einen mittelalterlichen Konvent versetzt. Er gelangte zu dem Schluß, daß der Metabolismus der Hauri weitaus mehr Flüssigkeit be-durfte als feste Nahrung. Das Getränk schien die eigentliche Mahlzeit zu sein, das Heu nur die Beispeise. Wenn er sich länger hier aufhielt, würde er seinen Gastgebern klarmachen müssen, daß er mit ihrer Kost nicht auskam.

Der Hauri, der die Invokation ge-sprochen hatte, warf seine Gabel so heftig auf den Tisch, daß man es weit-hin scheppern hörte. Gehorsam legten daraufhin die Speisenden ihre Be-stecke nieder und setzten die Becher zurück auf die Tische, gleichgültig, ob sie schon zu Ende gegessen und getrun-ken hatten oder nicht. Rhodan wollte rasch noch einen Schluck aus seinem

Humpen zu sich nehmen. Das Heu hatte ihn durstig gemacht. Aber kaum streckte er die Hand nach dem Gefäß aus, fühlte er sich von Varro pak Duur am Arm ergriffen. Es glomm in den tie-fen Augenhöhlen des Hauri. Rhodan war im Begriff gewesen, gegen die Eti-kette zu verstoßen. Wenn der Prior die Gabel beiseite legte, war die Mahlzeit zu Ende. Den Titel Prior verlieh er dem Hauri mit dem bunten Symbol spontan.

Als der Prior sich erhob, standen auch alle anderen Anwesenden auf. Der Prior bewegte sich gemessenen Schrittes auf den Ausgang zu und ver-schwand draußen im Korridor. Das war für die Hauri offenbar das Signal, daß von nun an weniger steifes Benehmen an den Tag gelegt werden könne. Stimmen klangen auf. Es bildeten sich kleine Gruppen, in denen eifrig debat-tiert wurde. Aus den Wortfetzen, die der Pikosyn auffing und übersetzte, schloß Perry Rhodan, daß die Aufga-benverteilung des Tages besprochen wurde. Über die Art der Aufgaben al-lerdings gewann er keine Klarheit.

Zusammen mit Varro pak Duur ver-ließ er den Speisesaal. Varro wurde von einigen Hauri kurz angesprochen. Rho-dan hatte das Gefühl, daß man ihm all-seits mit großem Respekt begegnete. Seine Deutung des goldenen Symbols war also wohl richtig. Bei den kurzen Wortwechseln ging es um belanglose Dinge. Obwohl der Pikosyn getreulich alles übersetzte, was seinen Sensoren zu Ohren kam, erfuhr Perry Rhodan nicht, was es war, womit die Einsatz-gruppe Tiger-6 sich beschäftigte.

Die Menge zerstreute sich allmäh-lich. Wortlos wandte Varro pak Duur sich in die Richtung, aus der sie gekom-men waren. Perry Rhodan blieb an sei-ner Seite.

»Höre, mein Freund«, sagte er sarka-stisch, »es mag sein, daß eure Nahrung sich mit meinem Metabolismus ver-trägt. Aber sie ist erstens zuwenig, und zweitens schmeckt sie abscheulich. Ich habe Hunger, und mein Magen überlegt sich, ob er mir übelnehmen soll, was ich ihm zugemutet habe.« Varro pak Duur antwortete, ohne den Blick zu wenden: »Die Einnahme von Mahlzeiten ist eine heilige Handlung. Es gibt nur zwei Speisen: Urkhiitu und Ponaa. Urkhiitu schärft den Verstand und versetzt uns in die Lage, das gewal-tige Geschehen der Vollendung zu ver-stehen. Ponaa stärkt den Körper und gibt ihm die Kraft, die er braucht, um das Werk des Herrn Heptamer verrich-ten zu können. Es gibt keine andere Nahrung, und wer die heilige Hand-lung der Mahlzeit durch sein Verhalten stört, der frevelt wider die Gesetze der Götter.«

Während er sprach, war er unver-drossen weitergegangen. Jetzt aber hielt Perry Rhodan ihn am Arm fest und drehte ihn so, daß er ihm ins Gesicht blicken mußte. Grünes Feuer glorrim tief in den Augenhöhlen des Hauri. Perry Rhodan verstand es als ein Zei-chen ärgerlicher Erregung, obwohl er das Leuchten gestern abend schon ein-mal gesehen hatte, als er glaubte, Varro pak Duur amüsiere sich über etwas. »Eure Religion geht mich nichts an«, sagte er hart. »Ich will mich bemühen, keine eurer Anstandsregeln zu verlet-zen. Aber wenn ihr glaubt, mit Urkhi-itu und Ponaa auskommen zu müssen, dann ist das eure Sache. Du hast mich euren Gast genannt. Willst du mich verhungern lassen?«

Mit einer unwilligen Geste streifte der Hauri Rhodans Hand vom Armel seines Gewandes.

»Es gibt auf Bentang keine andere Nahrung als Urkhiitu und Ponaa«, ant-wortete er schroff. »Wenn du deinen Körper mit unreinen Nahrungsstoffen schädigen willst, mußt du sie dir selbst besorgen.«

»Bentang?« wiederholte Rhodan nachdenklich. »Ist das der Name, den ihr dieser Welt gegeben habt? Also gut: Ich darf mir meinen eigenen Proviant besorgen. Du gestehst mir also Bewe-gungsfreiheit zu?« Sie hatten sich inzwischen wieder in Bewegung gesetzt. Der Seitenblick, den Varro pak Duur seinem Begleiter zuwarf, schien Überraschung auszu-drücken.

»Selbstverständlich hast du Bewe-gungsfreiheit. Sagte ich nicht, daß du unser Guest bist?«

»Sprich mit euren Semantikern, die den Pikosyn abgefragt haben«, schlug Perry Rhodan vor. »Ich habe das Ge-fühl, daß der Begriff >Guest< nicht richtig verstanden wurde. Davon abgesehen: Was steht auf der

Tagesordnung? Ich habe Hunderte von Fragen, die ich dir vorlegen möchte. Wann komme ich dazu, dich auszufragen?«

Sie hatten den Eingang, der durch die kleine Kammer in Rhodans Unterkunft führte, inzwischen erreicht. Varro pak Duur blieb stehen.

»Du bist fremd im Kreis der Hauri«, sagte er. »Du mußt dich erst eingewöhnen. Ich empfehle dir, drei Stunden zu meditieren. Entferne aus deinem Geist alle Eindrücke und Vorstellungen, die du aus deinem Universum mitgebracht hast. Wenn dein Bewußtsein leer und aufnahmefähig ist, dann wollen wir miteinander sprechen.«

Nach diesen Worten wandte er sich um und schritt davon. Ein wenig ver-dutzt blieb Perry Rhodan stehen. »Meditieren«, murmelte er. »Das hat mir noch gefehlt.«

Er betrat sein Quartier. Der Durchgang zur Kammer blieb diesmal offen. Wahrscheinlich verschwand er nur zur Nachtzeit, wenn alle braven Hauri schliefen.

»Du kennst die Sprache«, sagte Perry Rhodan zu seinem Pikosyn. »Was heißt |Urkhiitu?«

»Grünes Gras«, lautete die Antwort.

»Dachte ich mir's doch«, brummte Rhodan. »Und Ponaa?«

»Schleim.«

Er trat hinaus auf den Balkon. Auf der Lichtung herrschte reger Betrieb. Die Hauri waren zu Fuß und in wenigen kleinen Schwebefahrzeugen unterwegs. Einige der Pfade, die das Wiesen-gelände durchkreuzten, endeten nicht am Waldrand, sondern führten als Schneisen in den Dschungel hinein. Er sah manchen Schweber im wuchem-den Dickicht verschwinden, andere daraus zum Vorschein kommen. Die Mehrzahl der Schneisen führte in die Richtung, in der er die Hypersender mit ihren Filigrantenennen vermutete; aber zwei verliefen entgegengesetzt. Unwillkürlich kam ihm der TDafelberg wieder in den Sinn, den er von der Kap-sel aus gesehen hatte. Befand sich dort etwa eine Wirkungsstätte der Einsatz-gruppe Tiger-6?

In Gedanken machte er Bestandsauf-

Inahme. Er durfte den Zweck, dessent-Wegen er hierhergekommen war, nicht aus den Augen verlieren. Eine Laune des Schicksals hatte ihn in dieses Uni-versum verschlagen. Ihm lag daran, den Rückweg ins Standarduniversum so rasch wie möglich zu finden. Während er danach suchte, wollte er sich gerne umsehen und möglichst viele In-formationen sammeln; denn das Uni-versum, in dem er sich befand, war Tar-kan, und mehrere Anzeichen wiesen darauf hin, daß Tarkan und das Standarduniversum in Kürze miteinander in Wechselwirkung treten würden -oder bereits getreten waren!

Der Zufall - oder die Bestimmung? -hatte ihn an einen Ort geführt, an dem zwei unbekannte Mächte miteinander im Widerstreit lagen. An dieser Dia-gnose, die LEDA angefertigt hatte, zweifelte er inzwischen nicht .mehr. Eine der beiden Parteien war diejenige, die den gepulsten Hyperpsi-Sender in der Nähe der blauen Sonne des Penta-gramms betrieb. Die andere Partei ver-körperten die Hauri. Seine Aufgabe war zu ermitteln, worum es bei diesem Streit ging. LEDA hatte die Vermutung geäußert, die gepulste Hyperstrahlung des Senders könnte dafür verantwortlich sein, daß die Kapsel ausgerechnet hier und nicht an irgendeinem anderen Punkt in den unermesslichen Weiten des sterbenden Universums materialisiert war. War diese Annahme richtig, dann bestand wahrscheinlich ein unmittel-barer Bezug zwischen dem Hyperpsi-Sender und der Wechselwirkung zwi-schen beiden Universen.

Die Welt, auf der er sich befand, wurde von den Hauri Bentang genannt. Was hatten die Hauri hier zu suchen? Was war die Aufgabe der Einsatz-gruppe Tiger-6? Wenn es ihm gelang, das zu ermitteln, dann würde er ver-mutlich wissen, worum der Streit ging. Er hatte wenig Hoffnung, daß Varro pak Duur ihm freiwillig Auskunft ge-ben würde. Aus den wenigen Ge-sprächsfetzen, die er heute morgen auf-geschnappt hatte, ging hervor, daß man in Gegenwart des Fremden vorsichtig sprach.

Also mußte er auf eigene Faust Er-kundungen einziehen. Varro pak Duur hatte ihm Bewegungsfreiheit zugesi-chert. Diese mußte er ausnützen, auch wenn ihm so gut wie sicher schien, daß man ihn auf Schritt und Tritt beobach-ten würde. Denn es gab ein Geheimnis hier, und die Hauri hatten nicht die Ab-sicht, sich von einem dahergelaufenen Fremden in die Karten schauen zu las-sen. Aber er besaß selbst eimge Erfah-rung auf dem Gebiet des Informations-sammelns und des Abschüttelns un-liebsamer Schnüffler. Drei Stunden hatte Varro pak Duur ihm zugestanden. Er würde sie zu gu-tem Nutzen verwenden, allerdings nicht durch Meditation.

Eine halbe Stunde später hatte er die Siedlung im Dschungel weit hinter sich gelassen. Er bewegte sich in südlicher Richtung, parallel zu dem mächtigen Bergzug, der zu seiner rechten Hand lag. Er hatte keinen

Hehl daraus zu ma-chen versucht, daß er die drei Stunden, für die ihm von Varro pak Duur geist-leerendes Meditieren verordnet worden war, lieber dazu benützen wolle, sich umzusehen. Er hatte das Gravo-Pak aktiviert und war ganz offen von sei-nem Balkon aufgestiegen, hatte das Blätterdach der großen Bäume durch-drungen und war auf Südkurs gegan-gen.

Ein paar Hauri hatten zu ihm aufge-blickt; aber ihre Neugierde war kurze-biger Natur.

Das Ortersystem des Pikosyns war in Betrieb; aber bisher hatte er nicht fest-stellen können, daß man ihn verfolgte.

Natürlich bestand die Möglichkeit, daß die Hauri über Tarnmechanismen ver-fügten, gegen die der Orter wirkungslos war. In diesem Fall würde er von der Verfolgung erst etwas bemerken, wenn er sich einem Ort näherte, an dem er nach Ansicht seiner Gastgeber nichts zu suchen hatte.

Unter dem gegenwärtigen Einfalls-winkel der Sonnenstrahlung waren die filigranartigen Strukturen der Hyper-antennen gut zu erkennen. Sie funkeln-ten wie taubenetzte Spinnengewebe im Schein des frühen Morgens. Er zählte insgesamt sechs Antennen. Sie schie-nen an den Eckpunkten eines regelmäßigen Sechsecks angeordnet, und das Sechseck war in einen gedachten Kreis eingeschrieben, der nach seiner Schät-zung einen Durchmesser von zwölf Ki-lometern hatte.

Die Beobachtung beschäftigte ihn eine Zeitlang. Die Zahl sechs schien im Denken der Hauri eine bedeutende Rolle zu spielen. Ihre Einsatzgruppe nannte sich Tiger-6. Der Prior hatte im Speisesaal vom Sechsten Tag gespro-chen, der sich möglichst rasch dem Ende zuneigen solle. Und die Ordinal-zahl »fünfte« hatte er mit »elf-minus-sechste« umschrieben, als sei »fünfte« etwas, was er nicht in den Mund neh-men dürfe. Numerologie war eine der spiritistischen Künste. Hatten die Hauri damit etwas zu tun?

Die Hyperantennen interessierten ihn; aber das Ziel seines heutigen Aus-flugs war ein anderes. Die Antennen waren von ungewöhnlicher Form. Sie waren großflächig, wenn auch nur aus fadendünnen, zu einem Gespinst zu-sammengefügten Elementen beste-hend, und dienten offensichtlich einem Zweck, der wenig oder gar nichts mit Kommunikation im herkömmlichen

Sinn zu tun hatte. Gewiß, man konnte mit ihnen auch Funknachrichten ab-setzen; ein paar davon hatte LEDA schließlich mitgeschnitten, wenn auch nicht entziffert. Aber die eigentliche Funktion der Antennen war eine an-dere, und es hätte ihn nicht gewundert, wenn sie etwas mit dem gepulsten Hy-persender in der Nähe der blauen Sonne zu tun hätte.

Aber zum Betrieb einer derart gro-ßen Sendeanlage - welchem Zweck sie auch immer dienen mochte - wurde eine erstrangige Energiequelle ge-braucht. Wahrscheinlich deckten die Hauri ihren Energiebedarf aus dem nahe gelegenen Zentralgestirn des Sy-stems oder auch nach dem Hypertrop-Verfahren aus einem energetisch höher gelegenen Kontinuum. Nach dem Komplex der Energieversorgung wür-de er in der Weite des Dschungels ver-geblich suchen. Die mächtigen Zapfag-gregate bedurften besserer Deckung, als sie das Blätterdach des Waldes bot. Wenn seine Ahnung ihn nicht täuschte, befand sich die Zapfstation im Innern des Hügels. Dieser war sein Ziel. Das Sechseck der Hyperantennen lag südwestlich der Hauri-Siedlung, der Tafelberg dagegen etwa zehn Kilometer nordöstlich. Er hatte den Weg nach Sü-den eingeschlagen, um etwaige Beob-achter über seine wahre Absicht zu täu-schen. Mittlerweile schien es fast so, als sei diese Mühe überflüssig gewesen.

Er tauchte in den Dschungel hinab.

Dicht unterhalb der Baumkronen gab es eine Zone, die die Wipfel des Sekun-därwuchses nicht erreichten. Dort kam er recht schnell voran. Um den Kurs brauchte er sich nicht zu kümmern. Der Pikosyn hatte den Tafelberg genau ein-gepeilt.

Angesichts der Stille, die ihm in der vergangenen Nacht aufgefallen war, überraschte es ihn, eine Vielzahl von ge-fiederten und ungefiederten Geschöp-fen zu beobachten, die den Wald bevöl-kerten. Riesige Vogelscharen nisteten und horsteten in den sonnennahen Laubdächern. Solange er sich ge-räuschlos bewegte, schienen sie sich vor ihm nicht zu fürchten. Aber wenn er an einem der Äste entlangstreifte, dann schraken sie auf, flohen davon und voll-führten dabei einen ohrenbetäubenden Spektakel. Die Höhe des Dschungels war auch der Lebensraum einer Gat-tung langschwänziger Pelztiere, die in ihrer behenden Fortbewegungsweise an Affen, vom Pelz und der Schädelform her jedoch eher an australische Koalas erinnerten. Auch sie gehörten keines-wegs zu den schweigsamen Vertretern der eingeborenen Tierwelt. Die blöken-den Warnrufe, die sie ausstießen, sobald sie die schwiegende Gestalt des Terra-ners wahrnahmen, mußten

gut und gern einen Kilometer weit zu hören sein. In das Gekreisch der Vögel und das Ge-blöke der Koala-Affen mischten sich gewöhnlich noch die keckernden, un-kenden, brüllenden oder zirpenden Laute anderer Geschöpfe, die im bo-dennahen Dickicht wohnten. Einen Großteil des Weges hatte Perry Rhodan ein wahres Höllenkonzert um sich herum. Amüsiert überlegte er, daß die Hauri, falls sie ihm nachspionieren wollten, nur ein paar Horchposten im Wald hätten aufstellen brauchen.

Was ihm darum um so unverständlicher erschien, war die absolute Geräuschlosigkeit der vergangenen Nacht. Bei einer derartigen Vielfalt der Tierwelt erschien es unmöglich, daß es nicht auch Nachttiere geben sollte, die gewisse Laute von sich gaben.

Nachdem er den Tafelberg inspiziert

hatte, würde er auf den Grund des Dschungels hinabtauchen und sich ein Beutetier suchen, mit dem sich sein Speisezettel aufbessern ließ. Er war nicht wirklich auf so mühselig be-schaffte Fleischkost angewiesen, so-lange die Netzkombination noch über ihren Vorrat an Nahrungspräparaten verfügte. Aber mit der Jagdbeute in der Hand würde er Varro pak Duur leichter erklären können, warum er sich drei Stunden im Wald herumgetrieben hatte, anstatt zu meditieren.

»Der Südhang des Berges ist noch zwei Kilometer entfernt«, meldete der Pikosyn. »Und es gibt eine Überra-schung für uns. Bentang erhält Be-such.«

Das obere Drittel der Hügelkuppe bestand aus f elsigem Boden. Der Pflan-zenwuchs war hier nicht so dicht, wie es aus der Ferne den Anschein hatte. Auch der Bewuchs auf der tafelförmigen Fläche, die den Gipfel des Hügels bildete, war von mäßiger Dichte. Perry Rhodan kauerte im Schatten einer Felsleiste. Vor ihm erstreckte sich der ebene Boden des Gipfelplateaus. Zwi-schen den Wipfeln der Bäume hindurch sah er ein Stück wolkenlosen Morgen-himmel, und dort bot sich ihm ein un-erwarteter Anblick.

Ein gewaltiger Flugkörper schwebte unmittelbar über den Wipfeln des Gip-felwaldes. Er hing völlig geräuschlos in der Luft, getragen von einem künst-lichen Schwerefeld. Das Raumschiff hatte eine Gesamtlänge von gut und gern 300 Metern. Es bestand aus einem annähernd konisch geformten Bugteil und einem langen, plumpen zylindri-schen Heck. Bugteil und Heck waren durch eine dünne, schlachtförmige Verbindung miteinander gekoppelt. Der Schlauch war in der Mitte ge-knickt, so daß das Fahrzeug als Ganzes einen einigermaßen unsymmetrischen Eindruck vermittelte. Den Durchmes-ser des Heckzylinders schätzte Perry Rhodan auf 40 bis 50 Meter.

»Ich brauche dir nicht zu sagen, was du zu tun hast«, sagte er mit unter-drückter Stimme.

»Aufzeichnung läuft«, antwortete der Pikosyn knapp.

Das zylindrische Heck des fremden Raumschiffes begann sich zu öffnen. Ein Spalt entstand, der von einem Ende des 140 Meter langen Zylinders bis zum anderen reichte. Die Zylinderwand öff-nete sich bis auf ein Drittel ihres Um-fangs. Dann kamen vier metallene, walzenförmige Gebilde zum Vorschein. Die Walzen waren je 30 Meter lang und maßen 15 Meter im Durchmesser. Sie schimmerten silbern im Licht der Sonne. Langsam senkten sie sich dem Gipfelplateau entgegen.

Und dann kam das Erstaunliche. Perry Rhodan hatte erwartet, Wipfel sich zur Seite neigen zu sehen, Holz un-ter dem Gewicht der metallenen Unge-tüme splittern zu hören. Aber die Wal-zen sanken geräuschlos durch das Ge-hölz hindurch, als wäre es nicht vor-handen. Kein Ast bewegte sich, kein Stamm wurde beiseite gedrängt. Es war eine gespenstische Szene. Die Wal-zen berührten den Boden und sanken durch das Erdreich, als wäre es Flug-sand. Binnen weniger Sekunden waren sie verschwunden. Er blickte in die Höhe. Vier weitere Walzen kamen aus dem geöffneten Heck des Raumschiffes zum Vorschein. Während sie in die Tiefe sanken, schloß sich der Zylinder wieder. Die Last war entladen. Der

Vorgang wiederholte sich. Die Walzen sanken durch das Gehölz, als wäre es nur eine Projektion, und verschwanden durch den Waldboden im Innern des Hügels.

Es kostete ihn Mühe, den Schock des Unwirklichen zu überwinden. Noch immer fassungslos, beobachtete er, wie das Schiff sich in Bewegung setzte. Es richtete den Bug nach oben. Ohne daß irgend eine Art von Triebwerkstätigkeit zu erkennen gewesen wäre, beschleu-nigte es mit beachtlichen Werten. Ein hohles Rauschen war zu hören, als es sich mit rasch zunehmender Geschwin-digkeit einen Weg durch die Luftmas-sen der unteren Atmosphäre bahnte. Sekunden später war es nur noch ein winziger, schwarzer Fleck vor dem hel-len, lichterfüllten Hintergrund des Himmels; dann verloren es die Augen endgültig aus der Sicht.

Natürlich gab es eine Erklärung für das scheinbar Unmögliche. Was ihn aus dem Gleichgewicht gebracht hatte, war nicht sein Mangel an Verständnis, son-dern das Unerwartete des Vorgangs. Die Hauri hatten die Kuppe des Hügels mit einem psionischen Feld abgedeckt. Das Feld schuf die Vision eines bewal-detnen Gipfelplateaus. Aber die Vision war nicht optisch-suggestiver Natur. Sie war pseudomateriell, sonst

hätte sich der Pikosyn nicht täuschen lassen. Gesetzt den Fall, er wäre aus seinem Versteck hervorgekrochen und hätte sich auf das Plateau hinausgewagt: Er hätte festen Boden unter den Füßen gespürt; er hätte keinen Hinweis darauf gefunden, daß ihm etwas vorgespiegelt wurde, was es in Wirklichkeit nicht gab.

Seine Vermutung war also richtig ge-wesen. Die Hauri unterhielten im In-nern des Tafelbergs eine technische In-

stallation. Den Walzen mit ihren glat-ten, silbernen Oberflächen war nicht anzusehen gewesen, welchem Zweck sie dienten. Aber allein ihre Maße lie-ßen ahnen, daß die Anlage im Innem des Hügels von respektabler Größe sein mußte. Etwas Bedeutendes wurde hier geschaffen. Der Stützpunkt der Hauri befand sich offensichtlich noch im Sta-dium des Aufbaus. Die Überzeugung wuchs ohne sein Dazutun: Wenn die Anlage fertiggestellt war, würde sie die Tätigkeit des gepulsten Hypersenders im Bereich der blauen Sonne zu behin-dern suchen. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden feindlichen Inter-essengruppen in diesem Sektor des sterbenden Universums spielte sich auf dem Feld der *high technology* ab.

Damit stand seine Aufgabe fest. Er würde ins Innere des Tafelbergs ein-dringen. Er würde in Erfahrung brin-gen, was für eine Installation die Hauri dort vornahmen. Aber schon zuvor konnte er versuchen, Erkundigungen einzuziehen. Das Raumschiff war weit-hin sichtbar gewesen. Er würde Varro pak Duur darauf ansprechen und ein paar naive Fragen stellen. Sein weite-res Verhalten konnte er danach einrich-ten, wie Varro auf seine Fragen rea-gierte.

Er wollte die Anweisung zur Vekto-riierung des Gravo-Paks geben, da mel-dete sich der Pikosyn.

»Anruf von LEDA«, erklärte er. »Sie hat etwas Wichtiges entdeckt.«

»Ich höre«, sagte Rhodan.

Im nächsten Augenblick erklang LE-DAS sanfte Stimme im Mikroempfän-ger.

»Ich bin einem neuen Prinzip auf der Spur. Der Planet ist, wie wir wissen, in ein psionisches Feld mittlerer Intensi-tät gehüllt, das etliche Lichtsekunden

weit in den Raum hinausreicht. Das Feld besitzt eine eigenartige Struktur. Es ist keineswegs statisch, wie es auf den ersten Blick erscheint. Vielmehr wohnt ihm eine gewisse Dynamik inne, die jedoch eines äußeren Stimulus be-darf, um wirksam zu werden. Das Feld besitzt eine gewisse, auf eine ganz be-stimmte Funktion ausgerichtete Eigen-intelligenz. Ich möchte es als psio-nisch-kybernetisches System bezeich-nen ...«

Etwas Seltsames geschah, während Perry Rhodan LEDAS Stimme zuhörte. Die Worte, die er empfing, entwickelten eine merkwürdige Selbständigkeit, kaum daß sie ihm ins Ohr gedrungen waren. Er verstand kaum mehr den Zu-sammenhang in LEDAS Darstellung. Er nahm mit einemmal seine Umge-bung nicht mehr wahr. Er war einge-schlossen in einen Mikrokosmos, in dem nur er und LEDAS Worte existier-ten. Er hörte die Kapsel sprechen; aber er verstand sie nicht mehr. Er sah Bil-der von Lauten und Worten, die in sei-nem Bewußtsein einen wirren Tanz aufführten. Er wollte etwas darüber sa-gen; aber die Stimme gehorchte ihm nicht.

Das dauerte eine ganze Zeitlang -wie lange genau, hätte er nicht ange-ben können. Das Dröhnen der Worte, das Tanzen der Lautbilder hörte schließlich auf. Der Nebel, der ihm vor den Augen gelegen hatte, teilte sich und gab den Blick auf die Umwelt frei. Mit gelinder Verwunderung stellte er fest, daß er sich in langsamem Flug dicht über den Wipfeln des Dschungels bewegte. Im Hintergrund stachen die glitzernden Strukturen der Hyperan-tennen durch das Blätterdach. Wenn er den Blick zurückwandte, sah er den Tafelberg. Er war dort gewesen und

hatte nichts gefunden. Darüber emp-fand er eine gewisse Enttäuschung. Aber er war fest entschlossen, mit sei-nen Nachforschungen fortzufahren. Die Hauri hatten ein Geheimnis, das er ergründen mußte. Am Tafelberg hatte er nicht gefunden, wonach er suchte. Also würde er an anderer Stelle suchen müssen. Er rief die Uhrzeit ab und registrierte mit Bestürzung, daß die drei Stunden, die Varro pak Duur ihm zugestanden hatte, schon vor mehr als zwanzig Mi-nuten abgelaufen waren.

5.

Das Buch Hexameron Lied des Zweiten Tages

Am Zweiten Tag wird es keine Sterne und keine Stätten mehr geben, und al-les Gestalthafte wird vereinigt sein zu einem Nebel von ungeheurer Dichte, voll glühenden Feuers; denn die Göttin Girratu wird sich all ihrer Kraft entblö-ßen, um den Prozeß der Vollendung zu beschleunigen.

Die Grenzen des Alls werden einan-der näher rücken, und innerhalb der Grenzen wird ein unerträglich helles Licht sein mit der Farbe des Minerals Ar-Thymon.

Girratus Feuer wird die Seelen der Ungläubigen jagen, und die Annutu werden keinen Hort noch Schutzfinden vor dem flammenden Zorn der Göttin, und zum Schluß werden sie vergehen und zu Gestaltlosem werden, das sich leblos mit dem glühenden Allnebel ver-mischt.

Aber auch für die Eteequ naht das Ende des Daseins; denn sie werden ver-schmelzen mit der Geistsubstanz des Herrn Heptamer, der allein noch die Kraft hat, in den Gluten des Zweiten Tages zu existieren. In ihm also werden aufgehen die Seelen der Gläubigen, und sie werden mit ihm eins sein.

So wird der Zweite Tag zu Ende ge-hen mit der Gewißheit der nahen Voll-endung, und auf ihn folgen wird der Er-ste Tag, zu Ehren der Götter im Land Shamuu, die das gewaltige Werk des Alls geschaffen haben und für dessen stete Erneuerung sorgen.

»Du bist kein kluger Gast«, sagte Varro pak Duur, und in seinen Augen glomm wiederum der ärgerliche grüne Funke. »Du verschmähst den Rat derer, die wissen, was gut für dich ist.«

Perry Rhodan war auf dem Balkon gelandet, von dem er vor dreieinhalb Stunden gestartet war, und hatte durch den stets offenen Eingang seine Unter-kunft betreten. Dort fand er den Hauri vor, der auf ihn wartete.

»Wir haben ein Problem«, antwortete Rhodan und ließ sich unzeremoniell auf einem der schmalen, eckigen, hochleh-nigen Stühle nieder. »Es liegt im Unter-schied der Mentalitäten begründet. Derjenige, der am besten weiß, was gut für mich ist, bin ich selber.«

Er beobachtete den Hauri scharf. Es war von nicht zu überschätzender Be-deutung, daß er lernte, die Mimik des Ausgemergelten zu deuten und zu ver-stehen. Das Glimmen in Varro pak Duurs tiefen Augenhöhlen erlosch. Er schien bereits einzulenken.

»Du wirst den spirituellen Wert der Meditation noch erkennen«, erklärte er. »Einstweilen magst du deine Zeit auf andere Weise nützen. Du warst in der Umgebung der Siedlung unterwegs, wie man mir sagt. Hast du etwas Inter-essantes gefunden?«

»Nichts. Nicht einmal ein Tier, mit dem sich mein Speisezettel hätte freundlicher gestalten lassen.«

Varro pak Duur wies auf den Durch-gang, der in den kleinen Nebenraum mit der Servoautomatik führte.

»Dort gibt es genug zu essen«, sagte er. »Urkhiit in den verschiedensten Formen der Zubereitung. Labe dich, solange die Sonne noch scheint. Währ-Ende der Nacht serviert die Maschine nur Ponaa. Denn in der Nacht soll der Geist ruhen.«

Perry Rhodan hörte ihm nur mit hal-ber Aufmerksamkeit zu. Er fühlte eine innere Unruhe, die daher rührte, daß er sich nicht erklären konnte, warum er zu spät zur Siedlung zurückgekehrt war. Es war ihm unklar, womit er drei-einhalb Stunden verbracht haben sollte. Er erinnerte sich, das letztemal die Zeit abgefragt zu haben, als ein besonders zum Lärmen aufgelegter Schwarm farbenfroher, papageienähnlicher Vögel vor ihm aufgestoben war. Seit seinem Aufbruch war zu jenem Zeitpunkt knapp eine Stunde verstri-chen. Er war unterwegs zum Tafelberg gewesen. Dort hatte er nicht mehr als eine halbe Stunde gebraucht, um sich zu vergewissern, daß sein Verdacht un-begründet war: Der Berg enthielt keine Geheimnisse. Danach hatte er sich auf den Rückweg gemacht. Die Strecke vom Tafelberg bis zur Siedlung betrug zehn Kilometer. Wo hatte er den Rest der Zeit verbracht?

»Von Grünem allein kann ich nicht leben«, sagte er ohne sonderliches In-teresse, nur um die Unterhaltung nicht einseitig werden zu lassen. »Ich bin ein Mensch. Der menschliche Kör-per braucht auch tierische Stoffe.«

»Es ist nicht eine Frage der biologi-schen Struktur, des Metabolismus oder der Nahrungschemie«, hielt ihm Varro pak Duur in dozierendem Tonfall ent-gegen. »Es geht um spirituelle Reinheit. Wer im Dienst des Hexameron steht, hat den Geist rein zu erhalten. Auch die Hauri haben einst Tiere getötet und ihr Fleisch verzehrt. Dann aber erkannten sie den rechten Weg. Heutzutage ver-bannen wir alle Tiere, die uns in Versu-chung führen könnten, aus unserem Lebensbereich. Innerhalb der Bann-meile dieser Siedlung findest du kein höherentwickeltes tierisches Leben. Wir haben alles vertrieben, um die Reinheit des Geistes zu wahren.«

»Was ist das Hexameron?« wollte Perry Rhodan wissen.

»Die höchste uns zugängliche In-stanz in diesem Universum, der Inter-pret der göttlichen Weisheiten, der Wächter über den Prozeß der Vollen-dung«, sagte Varro pak Duur.

»Und der Herr Heptamer?«

»Das Bindeglied zwischen dem He-xameron und den Göttern, die im Lande Shamuu leben.«

»Und was ist die Aufgabe der Ein-satzgruppe Tiger-sechs?«

»Du hast doch den Propheten gehört, der heute morgen die Invokation sprach«, antwortete der Hauri.

»Wir ar-beiten am Prozeß der Vollendung, und wir sorgen dafür, daß der Sechste Tag nicht langsamer als

geplant zu Ende geht.«

Perry Rhodan glaubte inzwischen zu wissen, was es mit den Sechs Tagen auf sich hatte. Offensichtlich handelte es sich für die Hauri um einen Glaubens-satz, daß der Tod dieses Universums sich in sechs Tagen vollziehen werde -ähnlich wie die Christen glaubten, daß Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen habe. Die Begriffe *Hexameron* und *Heptamer* waren Wortschöpfungen des Pikosyns. So übersetzte die Syntron-Batterie die entsprechenden Aus-drücke der Hauri-Sprache, und der Umstand, daß bei der Übersetzung auf das Vokabular der terranischen Antike zurückgegriffen wurde, wies darauf hin, daß es sich dabei um zeremonielle Begriffe handelte. *Hexameron* bedeu-tete, salopp ausgedrückt, soviel wie das *Sechs-Tage-Ding*, und der *Herr Hepta-mer* war in modernem Terranisch der *Herr Siebentag*.

»Deine Auskünfte bewegen sich auf ideologischer Ebene«, sagte Perry Rho-dan. »Ich war an sachlichen Antworten interessiert. Auf welche Weise arbeitet ihr am Plan der Vollendung? Wie sorgt ihr dafür, daß der Sechste Tag rasch zu Ende geht?«

»Das Universum schickt sich an, den Zyklus des Werdens und Vergehens zu vollenden«, erklärte der Hauri feier-lich. »Der Kreislauf muß ungestört vollendet werden; denn nur dann folgt auf das Vergehen ein neues Werden. Es gibt Kräfte in den Zwanzigstätten und auch außerhalb, die den Zyklus unter-brechen wollen. Das sind die Kräfte der Ungläubigen, die den Tbd fürchten, anstatt ihn als notwendige Vorbedingung für die Wiedergeburt anzuerkennen. Diesen Kräften wirken wir entgegen. Hier auf Bentang leisten wir wissen-schaftliche Forschungsarbeit, mit der den Gläubigern dereinst das Werkzeug in die Hand gegeben werden soll, das sie für den Kampf gegen die Ungläubi-gen brauchen.«

Mehr würde er nicht erfahren, daran bestand für Perry Rhodan kein Zweifel. Varro pak Duur hatte nicht die Absicht, ihn in die Geheimnisse der Hauri-Ko-Ionie auf Bentang einzuführen. Er lenkte das Gespräch auf ein anderes Thema.

»In meinem Universum gibt es eine Legende, wonach ein übergeordnetes Wesen namens ESTARTU vor langer Zeit nach Tarkan übergewechselt sein soll...«

Er unterbrach sich mitten im Satz. Varro pak Duur war aufgesprungen. Seine Augen glommen in hellem Grün. Er stand vornübergebeugt, die dünnen Arme nach vorne gestreckt, die Finger wie Krallen gespreizt, als wolle er sich auf den Terraner stürzen. Die kräftigen Zähne mahlten und erzeugten dabei ein schrilles, knirschendes Geräusch, als würde Sand zerrieben.

»Unglückseliger!« donnerte der Hauri. »Woher nimmst du den Mut, das frevelhafte Wort in meiner Gegenwart zu gebrauchen? Weißt du nicht, daß das unflätige Wort aus dem Wortschatz der Ungläubigen stammt, und daß jeder, der es gebraucht, sich den Zom der Götter zuzieht?«

Perry Rhodan war zunächst völlig verblüfft. Welches Wort hatte er ge-braucht? ESTARTU - oder Tarkan? Welches von den beiden erregte Varros Zorn? Er wahrte die Ruhe.

»Ich bin mit den Vorschriften deiner Religion nicht vertraut«, gab er dem Hauri zu bedenken. »Es tut mir leid, wenn ich dich beleidigt habe. Sag mir, welches Wort dir mißfällt, und ich werde mich bemühen, es nicht mehr zu gebrauchen.«

Eine Zeitlang sah es so aus, als werde es ihm nicht gelingen, den Hauri zu be-sänftigen. Varro pak Duurs Hände zuckten, sein Atem ging schwer und fast röchelnd durch die breite, flache Nase, und die grüne Glut in den Augen glomm gefährlicher als je zuvor.

»Gesteh deinem Gast das Privileg des

Unwissens zu«, unternahm Perry Rho-dan einen zweiten Versuch. »Glaub mir: Nichts liegt mir ferner, als dich zu verletzen.«

Da erst gewann der Hauri seine Be-herrs-chung wieder. Er straffte sich. Die Arme sanken herab. Die Zähne hörten auf zu mahlen, und das Glimmen der Augen erlosch allmählich.

»So sei es denn«, antwortete er mit schwerer Stimme. »Nur das Vorrecht der Dummheit rettet dich vor schwer-ster Strafe.« Er setzte sich wieder. »Den Prozeß der Vollendung mit einem Schrumpfvorgang zu vergleichen, ist eine Lästerung, die die Ungläubigen sich ausgedacht haben. Nimm das Wort nie wieder in den Mund!«

Das war es also! Der Begriff *Tarkan* war unter den Hauri tabu. Er bedeutete auf terranisch *die Schrumpfende*. Perry Rhodan begann zu verstehen, daß zu den religiösen Vorstellungen der Hauri eine überaus scharf und unbeug-sam definierte Semantik gehörte. Sol-ches findet man häufig unter Primitiv-völkern, bei denen die zulässigen Be-griffe des Sprachgebrauchs von Prie-stern und Schamanen festgelegt werden und die Verwendung gewisser Tabu-Wörter unter Strafe steht. Eine hochentwickelte Zivilisation wie die der Hauri an den Gebräuchen der Ur-zeit festhalten zu sehen, bedeutete für Perry Rhodan eine echte Überra-schung. Er erinnerte sich an den Prior-nein, Prophet hatte Varro pak Duur ihn genannt -, der fünfte mit »elf-minus-sechste« umschrieben hatte. Die Spra-che der Liturgie unterlag

offenbar noch strikteren Geboten.

»Ich werde es zu vermeiden wissen«, antwortete er auf Varros Warnung. »Ich frage dich nach dem Überwesen ESTARTU. Wir nennen ESTARTU eine Superintelligenz. Hast du ihren Namen je gehört?«

»Niemals«, antwortete der Hauri. »Es kann in diesem Universum keine Superintelligenzen geben; denn das Hexameron herrscht über alles.«

Es gab also auch hier kein Weiter-kommen, registrierte Rhodan. Das ein-zige, was er aus der Unterhaltung er-fahren hatte, war, daß die Hauri dieje-nigen, die dem sterbenden Universum zu entkommen trachteten, als Ungläu-bige ansahen. Dazu gehörten die Kar-tanin und die mit ihnen verbündeten Völker: Nakken, Mamositu, Zatara -und wie sie sonst noch alle heißen.

»Bleibt mir nur die Frage, was aus mir wird«, sagte er. »Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß ihr be-stimmte Pläne mit mir habt.«

»Ich habe auf diese Frage gewartet«, antwortete Varro pak Duur. »Es scheint mir, daß wir gemeinsame Interessen ha-ben. Die Ungläubigen, die den Zyklus der Vollendung unterbrechen wollen, sind die Feinde deines Universums ebenso wie die des meinigen. Sie versu-chen, die allesdurchdringende Kraft der Gravitation zu verringern, um die-ses Universum an der Vollendung des Kreislauf s zu hindern. Sie tun dies, in-dem sie gewaltige Sternenmassen in ein anderes Universum befördern - in das deinige! In meinem Universum wird die Gravitation weniger, in deinem nimmt sie zu. In meinem Universum wird der Zyklus verlangsamt, in dei-nem beschleunigt. Das kann dir nicht gleichgültig sein. Du magst noch nie von den Göttern im Land Shamuu ge-hört haben; aber daß sie diesen Eingriff in die innerste Natur der Dinge ver-dammen, muß sie dir nahebringen..«

Perry Rhodan schüttelte den Kopf. Er war zufrieden, daß er es endlich zu-wege gebracht hatte, die Sprache auf ein einigermaßen fruchtbare Thema zu bringen. Aber er mußte sich Varro pak Duurs eschatologisch verbrämten Glaubenseifer vom Leibe halten.

»Ich kann mich nicht über etwas er-eifern, was sich erst im Lauf von Äonen vollziehen wird«, sagte er.

»Ihr sprech von sechs Tagen, in denen dieses Uni-versum den Kreis der Vollendung schließen soll. Aber es sind nicht wirk-lich Tage. Jeder dieser Tage umfaßt Hunderttausende von Jahren, nicht wahr?«

»Die Zeit spielt keine Rolle, sondern nur der Wille der Götter«, antwortete der Hauri steif. »Die Ungläubigen fre-veln gegen die Natur, und daran müs-sen wir sie hindern..«

Perry Rhodan war inzwischen ein Gedanke gekommen, wie sich die Un-terhaltung zu seinem Vorteil nutzen ließe.

»Ich bin gegen meinen Willen in die-ses Universum verschlagen worden«, sagte er. »Als Verbündeter wäre ich euch von größerem Nutzen, wenn ich in mein Heimatuniversum zurückkehren könnte. Seid ihr in der Lage, mir den Weg zu weisen?«

»Das weiß ich nicht«, behauptete Varro pak Duur.

»Besitzt ihr die Fähigkeit, den Durchgang in ein anderes Universum zu finden und zu nutzen?«

»Auch das weiß ich nicht. Ich müßte mich an einer anderen Stelle erkundi-gen..«

Das waren Ausflüchte. Man brauchte kein Experte in haurischer Mentalität zu sein, um sie zu durchschauen. Rho-dan gewann den Eindruck, daß die Hauri wußten, wie man die Wand zwi-schen den Universen durchbrach.

»Nehmen wir den anderen Fall,«

schlug er vor. »Ich kann mich für eure Idee nicht begeistern. Ich möchte mit euch nichts zu tun haben. Werdet ihr mich ungehindert ziehen lassen?«

»Das wird nicht geschehen«, antwor-tete Varro pak Duur mit harter Stimme, und für den Bruchteil einer Sekunde war wieder der Funke der Erregung in seinen tiefliegenden Augen zu sehen. »Du bist ein vernunftbegabtes Wesen. Du wirst dich der Weisheit der Götter nicht verschließen können. Ich halte dich jetzt schon für unseren Verbünde-ten..« Er mochte einsehen, daß er mit zuviel Nachdruck gesprochen hatte. Er neigte sich ein wenig nach vorne und fuhr mit weniger eindringlicher Stim-me fort: »Ich habe dafür gesorgt, daß du die göttliche Weisheit aus erster Hand erhältst. Die sechs Lieder des Buches Hexameron sind in deine Sprache übersetzt. Wenn ich dich verlasse, wirst du sie hören..«

Er stand auf.

»Nimm dir Zeit dazu«, fuhr er fort. »Laß die Worte der Götter auf dich wir-ken, und du wirst erkennen, daß dir keine andere Wahl bleibt, als dich un-serer Sache anzuschließen..«

»Ich werde hören«, versprach Perry Rhodan. »Und was geschieht dann?«

»Heute abend, bei Einbruch der Dunkelheit, werde ich dich abholen«, erklärte Varro pak Duur. »Ich habe dir etwas zu zeigen. Du sollst sehen, wie der frevlerische Eifer der Ungläubigen sich auswirkt..«

Der Hauri war kaum gegangen, als der Raum sich verdunkelte. Perry Rho-dan sah sich um. Der Ausgang zum Bal-kon hin war verschwunden, der Durch-gang in die kleine Kammer ebenfalls. In den beiden Seitenräumen war es finster geworden.

Ein Bild entstand in der Dunkelheit. Er kannte es. An Bord der Kapsel hatte er es zum erstenmal gesehen: einen eng gewebten Sternenteppich, eingebettet in ein All, das von düsterrotem Leuch-ten durchsetzt war. Für Wasserstoff-Alpha-Strahlung hatte er das rote Licht damals gehalten. Jetzt wußte er es besser. Es war das Hintergrund-leuchten des sterbenden Universums, dessen Temperatur infolge der Kon-traktion zu steigen begonnen hatte.

Das Blickfeld weitete sich. Die Sterne schmolzen zu einer massiven Galaxis zusammen, aus deren hellem Kern zarte Spiralarme weit ins All hin-ausgriffen. Jenseits der Weiten des in-tergalaktischen Leerraums kamen an-dere Sterneninseln zum Vorschein: el-liptische, spiralförmige und solche von unregelmäßiger Gestalt. Es war zu se-hen, daß die Galaxien sich aufeinander zubewegten. Die Darstellung war eine Simulation. Sie raffte die Zeit, um dem Zuschauer Zusammenhänge zu ver-deutlichen, die er bei normalem Zeit-ablauf nicht hätte wahrnehmen kön-nen. Im selben Maß, wie die Stemenin-seln aufeinander zurückten, verstärkte sich die Intensität des Hintergrund-leuchtens.

Eine Stimme drang aus der Höhe. Sie sagte auf Interkosmo:

»Also spricht Heptamer, Sohn der Götter und Herrscher der Eshraa Mag-hasu, und belehrt solcherart die Un-wissenden:

Der Sechste Tag ist das Ende des An-fangs ...«

Perry Rhodan saß gebannt und lauschte den Worten einer fremden Lehre. Die Bilder vor seinen Augen wechselten. Er sah das All in den Far-

ben der Blüten des Strauchs Dulaam, des Erzes Sarttu, des Kristalls Ihari-Atu und des Minerals Ar-Thymon leuchten und beobachtete, wie es sich am Ersten Tag mit der *Schwärze des ul-timaten Abgrunds füllte*. Er sah Sterne koagulieren und zu dichtgepackten Gaswolken werden. Er sah Galaxien miteinander verschmelzen und in im-mer grellerem Licht leuchten, während der Horizont des Alls sich um sie herum zusammenzog. Er erlebte den Augen-blick der Kopplung von Energie und Materie und wußte, daß von da an bis hin zum Ereignis der Singularität zwi-schen Strahlung und Korpuskeln nicht mehr zu unterscheiden sein würde.

Er sah die Schatten der Geistwesen Eteequ und Annutu. Er erlebte ihre Kämpfe. Er sah die Annutu sterben und die Eteequ in dem Herrn Heptamer aufgehen. Der Herr Heptamer aber wurde niemals anders dargestellt als in der Gestalt eines unglaublich hellen Sechsecks.

Er begriff einiges, was ihm bisher un-klar gewesen war. Er verstand, daß »Stätte« das Hauri-Wort für »Galaxis« war und daß »die Zwanzigstätten« eine Ansammlung von zwanzig Galaxien darstellte, über die der Herr Heptamer herrschte. Der Vergleich mit einer Mächtigkeitsballung kam ihm in den Sinn, und er hielt es nicht für unwahr-scheinlich, daß der Herr Heptamer, den sie den Sohn der Götter nannten, eben das war, was man im Standarduniver-sum eine Superintelligenz nannte.

Er bewunderte die Art der Darstel-lung, die Elemente naiver Gläubigkeit mit soliden Kenntnissen der Kosmolo-gie verband. Die optische Präsentation eines sterbenden Universums faszi-nierte ihn. Aber für die Worte, die er hörte, hatte er wenig Verwendung.

Zweitausend Jahre Lebenserfahrung hatten ihn gelehrt, sich vor denen zu hüten, die ihre Überzeugung für die einzige richtige hielten und Andersden-kende summarisch zu Ungläubigen stempelten, denen der Zorn übergeord-neter Entitäten - in diesem Fall der Götter im Land Shamuu - sicher war. Die Geschichte der Milchstraße kannte Hunderte von Beispielen, die Zeugnis dafür ablegten, daß die Verquickung von Ideologie und Wissenschaft unwei-gerlich Not und Elend hervorbrachte. Die asketische Intoleranz der Hauri war ihm zuwider. Er fand es fast schon unglaublich, daß ein Volk, das eine der-art f ortgeschrittene Technik entwickelt hatte, noch in den Klauen einer hexen-gläubigen Religiosität gefangen sein solle.

Nein: Die sechs Lieder des Buchs He-xameron hatten ihm nichts zu sagen. Werden und Vergehen waren natürliche Vorgänge, ob es sich um Blumen auf der Wiese oder Universen in der endlosen, unvorstellbaren Weite des Hyperraums handelte. Wer sie mit den Thesen einer Ideologie verbrämen wollte, dem war dies unbenommen. Aber wenn seine Ideologie ihn lehrte, daß er auf dem richtigen Weg war und alle, die seinen Glauben nicht teilten, auf dem fal-schen, dann tat er der Zivilisation Ab-bruch; dann wurde er zum Barbaren.

Es war ein nachdenklicher Perry Rhodan, der zusah, wie es ringsum wie-der hell wurde, wie der Ausgang zum Balkon und der Durchgang zur Kam-mer wieder entstanden und wie die Be-leuchtung in den beiden Nebenräumen aufflammte. Er kannte jetzt den Glau-ben der Hauri und war sicher, daß er ihn niemals teilen würde. Seines Blei-bens war hier nicht. Er würde in Erfah-run-gen bringen, was zu erfahren war, und

sich danach schleunigst wieder auf den Weg machen. Einfach würde es nicht sein. Er hatte Varro pak Duurs Worte noch im Ohr: »Du bist ein vernunftbe-gabtes Wesen. Du wirst dich der Weis-heit der Götter nicht verschließen kön-nen.« Die Hauri hatten nicht die Ab-sicht, ihn ziehen zu lassen. Er hatte ih-nen zu tief in die Karten geschaut. Sie konnten es sich nicht leisten, ihn aus den Augen zu lassen.

Er würde Vorbereitungen treffen müssen. Je früher er aufbrach, desto größer waren seine Chancen. Er wollte sich mit LEDA in Verbin-dung setzen. Aber kaum hatte er diesen Gedanken zu Ende gedacht, da meldete sich der Pikosyn.

»LEDA will mit dir sprechen«, sagte er.

»Ich sprach zu dir über ein psionisch-kybernetisches System«, sagte die Stimme der Kapsel. »Kannst du dich daran erinnern?«

Perry Rhodan kannte den Tbnfall. LEDA empfand manchmal die Not-wendigkeit, ihn zu belehren oder ihn auf einen Fehler in seiner Verhaltens-weise aufmerksam zu machen. Dann sprach sie zu ihm wie eine Lehrerin zu ihrem Schüler. Er suchte in seiner Er-innerung; aber nirgendwo fand er einen Hinweis auf eine Unterhaltung mit LEDA, bei der es um ein psionisch-ky-bernetisches System gegangen war.

»Nein«, antwortete er wahrheitsge-mäß. »Ich weiß nichts davon.«

»Ich dachte es mir«, sagte die Kapsel, und ein Hauch von Resignation lag in ihrer Stimme. »Das System wurde nämlich aktiv, noch während ich mit dir sprach, und dein Pikosyn war auch nicht in der Lage zu verhindern, was danach kam.«

»Ich nehme an, du wirst mir erklären, was das alles bedeutet«, bemerkte Perry Rhodan sarkastisch.

Und der Pikosyn, als empfände er LEDAS Bemerkung als persönliche Beleidigung, fügte hinzu:

»Ich weiß nicht, was ich hätte verhin-dern sollen.«

»Natürlich nicht«, sagte die Kapsel. »Dein aktueller Wahrnehmungsspei-cher wurde selektiv gelöscht - glückli-cherweise erst, *nachdem* ich einen Aus-zug davon angefertigt hatte.«

Perry Rhodan begann zu ahnen, wor-auf LEDA hinauswollte. Es war etwas geschehen, woran er sich nicht mehr er-innerte. Seit einiger Zeit plagte ihn die Frage, womit er die dreieinhalf Stun-den verbracht haben sollte, die er nach Auskunft des Chronometers unterwegs gewesen war. Das, was sein Gedächtnis aufgezeichnet hatte, ließ sich bequem in der Hälfte der Zeit unterbringen.

»Zurück zu meiner ursprünglichen Feststellung«, sagte LEDA. »Das Feld, in das der Planet gehüllt ist, stellt ein psionisch-kybernetisches System dar. Das System besitzt synthetische Intel-ligenz und ist autark. Es bewacht die Oberfläche des Planeten und den an-grenzenden interplanetarischen Raum. Seine Aufgabe ist - wie könnte es an-ders sein? - alles, was den Hauri ge-fährlich werden könnte, zu neutralisie-ren.«

Als die Kapsel in die Randbezirke des Feldes eindrang, reagierte das Sy-stem spontan und erzeugte in deinem Bewußtsein das Verlangen, auf Ben-tang zu landen und mit den Bewohnern Kontakt aufzunehmen. Du strittest das damals ab; aber mittlerweile wirst du die Wahrheit wohl erkannt haben. Das Psikyber-System arbeitet automatisch; seine Tätigkeit wird von den Hauri nur stichprobenweise überwacht. Die Be-einflussung blieb bestehen, bis die Hauri dich bewußtlos am Waldrand fanden. Als du einmal in ihrer Obhut warst, sah das System keine Notwen-digkeit mehr, weiterhin auf dich einzu-wirken. Die Lage änderte sich, als du zu dei-nem Erkundungsflug aufbrachst. Für das Psikyber-System bist du mühelos als Fremdkörper erkennbar. Als du dich dem Tafelberg nähertest, schlu-gen die Überwachungsmechanismen Alarm. Du sahst das fremde Schiff über dem Gipfelplateau des Hügels Maschi-nenteile entladen. Das - so wußte das System aufgrund seiner Programmie-rung - durfte nicht sein. Es griff ein. Mehr noch: Es tat etwas, was sonst nicht zu seinen Gepflogenheiten ge-hört. Es rief um Hilfe.« Perry Rhodan war verwirrt. »Was für ein fremdes Schiff?« mur-melte er. »Was für Maschinenteile?«

»Schließ den Helm«, forderte LEDA ihn auf. »Der Pikosyn hat seine Erinne-rung inzwischen zurück. Er wird dir zeigen, was ich meine.«

Der Helm faltete sich aus dem Hals-wulst empor und blähte sich zur trans-parenten Kugel, die Rhodans Schädel umschloß. Die Innenseite des Helmes diente als handliche Projektionsfläche, auf der der Pikosyn auf Abruf Daten darzustellen pflegte. Was Perry Rhodan jetzt jedoch zu sehen bekam, war ein Bildbericht. Es war die Aufzeichnung seines eigenen Erlebnisses, das er ver-gessen hatte.

Er sah das seltsam geformte Raum-schiff geräuschlos über dem Gipfelpla-teau schweben. Er sah zweimal vier große, walzenähnliche Gebilde aus dem Leib des Schiffes in die Tiefe glei-ten und im Boden verschwinden. Auch jetzt regte sich noch keine Erinnerung. Perry Rhodan war bereit zu glauben, daß er diese Szene wirklich erlebt hatte. Aber der Eindruck, den sie in sei-nem Gedächtnis hinterlassen hatte, war völlig und unwiderruflich gelöscht. Das

Bild riß plötzlich ab. »Mehr gibt es nicht«, sagte LEDA. »Du kannst den Helm wieder öffnen. In diesem Augenblick entwickelte der Pi-kosyn eine Reihe von Fehlfunktionen und lieferte vorläufig keine Aufzeichnungen mehr. Das läßt sich nur so er-klären, daß das Psikyber-System die Hauri zu Hilfe gerufen hat. Mit deinem Bewußtsein wurde es ohne weiteres fertig; auf die Beeinflussung organi-scher Bewußtseine ist es ja in erster Linie eingerichtet. Aber da war noch der Pikosyn. Was nutzte es dem Psikyber, daß er deine Erinnerung löschte, wenn der Pikosyn alles aufgezeichnet hatte? Im Innern des Tafelbergs arbeiten Dutzende von Hauri-Technikern und -Wissenschaftlern. Sie waren im Handum-drehen zur Stelle. Die Lösung deines Gedächtnisses und die Desaktivierung des Pikosyns erfolgten zum selben Zeitpunkt. Den aktuellen Wahrnehmungsspeicher des Pikosyns selektiv auszuspülen und ein paar Daten einzugeben, die eine lückenlose Erinnerung simulierten, war eine Sache von gut einer Stunde. Man brachte dich auf den Weg, und weder du noch der Pikosyn hatten eine Ahnung davon, daß inzwischen Entscheidendes geschehen war. Die Täuschung wäre den Hauri ganz trefflich geglückt, wenn ich den Piko-syn nicht rechtzeitig angezapft hätte.« Perry Rhodan sah nachdenklich vor sich hin. Unbehagen erfüllte ihn. Die Art, wie die Hauri mit psionischen

Kräften hantierten, war ihm unheimlich. Er, der Mentalstabilisierte, war es nicht gewöhnt, daß man sein Bewußtsein nach Belieben manipulierte.

»Ich habe mir einen umfassenden Überblick verschafft«, fuhr LEDA fort. »Nach meiner Ansicht darfst du dich nicht allzu lange auf Bentang aufhalten. Zu dieser Überzeugung bist du wahrscheinlich selbst schon gekommen. Die Hauri können dir ernsthaft gefährlich werden. Sie besitzen die Mittel, dein Bewußtsein umzukrempeln. Ich stehe bereit, dich an Bord zu nehmen und in Sicherheit zu bringen. Aber bedenke eines: Sobald das Psikyber-Feld erkennt, was du vorhast, wird es dich mit aller Macht zurückzuhalten versuchen.«

6.

Das Buch Hexameron Lied des Ersten Tages

Nur noch der Herr Heptamer wird sein in diesem All während des Ersten Tages, und in ihm werden sein die Be-wußtseine der Eteequ, die sich mit ihm vereint haben.

Und obwohl das All von ständig wechselndem Gestaltlosen und Ge-stalthaften erfüllt sein wird bis zum Bersten, wird selbst das Auge des Herrn Heptamer nichts mehr wahrnehmen. Denn die Vorgänge im All des Ersten Tages spielen sich in einem Bereich ab, den selbst die Sinne von Halbgöttern nicht mehr zu erfassen vermögen.

Das All wird sich füllen mit der Schwärze des ultimaten Abgrunds, und Gestalhaftes und Gestaltloses wird sich zusammendrängen auf einen win-

zigen Raum, in dem alle Materie und alle Energie vereinigt sind, die das All jemals besessen hat.

Dann aber werden die Götter im Land Shamuu sagen: Jetzt ist es genug! Und der Erste Tag wird zu Ende gehen mit dem Zittern der Urkraft, die in dem winzigen Raum steckt. Auf den Ersten Tag wird folgen der Neue Anfang, den die Urkraft bestimmt, indem sie gegen die Grenzen des winzigen Alls drückt und sie ausweitet. Ein neues All wird entstehen, und über den leuchtenden Wolken der Protomaterie wird der Geist des Herrn Heptamer schweben, zu Ehren der Götter im Land Shamuu, die das gewaltige Werk des Alls geschaffen haben und für dessen stete Erneuerung sorgen.

Sein Blick folgte dem breiten, milchigen Band ferner Sterne, das sich im Nordosten erhob, dem Zenit zustrebte und sich nach Südwesten wieder hin-absenkte. Wenn nicht das finstere rote Leuchten weit im Hintergrund des Nachthimmels gewesen wäre, hätte er glauben mögen, er stände auf einem Gipfel der Heimat Terra und blickte die Sternwolken des Sagittarius-Arms entlang.

Das Band zog sich hinab bis zum südwestlichen Horizont. Es mußte aus Milliarden von Sonnen bestehen. Neben dem Terraner saß Varro pak Duur. Es war dunkel im Fahrgastraum des Schwebers, mit dem der Hauri Perry Rhodan, wie versprochen, bei Einbruch der Dunkelheit abgeholt hatte. Sie waren hoch ins Gebirge hin-aufgeflogen. Auf einer schmalen Gipfel-fläche war Varro pak Duur gelandet und hatte sämtliche Lichter im Innern

des Fahrzeugs gelöscht. Die dünne Luft des Hochgebirges bot einen atembe-raubenden Ausblick in die Lichtfülle des Sternenhimmels.

»Sieh das Band, das sich dort zum Horizont hinabneigt«, sagte Varro pak Duur nach etlichen Minuten der Stille. »Es ist einer der Spiralarme der Gala-xis Maghruu Maghaa, der größten unter den Sterneninseln der Zwanzigstätten. Dutzende von Milliarden Sonnen sind darin enthalten. Aber ist das, was du siehst, die Wirklichkeit?«

Unvermittelt leuchtete eine Bildfläche auf. Auf den ersten Blick schien es, als zeigte sie dieselbe Szene, die jenseits der gläsernen Verkleidung des Schwebers zu sehen war. Erst bei näherem Hinsehen

entdeckte das Auge die Unterschiede. Das rote Hintergrund-leuchten war verschwunden, die Sterne waren in anderem Farbton dargestellt. Das Bild war nicht auf optische Weise entstanden.

Perry Rhodan stockte unwillkürlich der Atem, als er dem Verlauf des breiten Sternenbandes folgte. In der Video-darstellung erschien der Horizont als fadendünner, bläulich leuchtender Strich. Das Band berührte ihn nicht. Etliche Zentimeter darüber hörte es wie abgeschnitten auf.

Ehe der Verstand noch erf aßte, daß er hier den Beweis für das Gelingen zu-mindest eines Teils des abenteuerlichen Plans der kartanischen Wissenden zu sehen bekam, begann Varro pak Duur von neuem zu sprechen.

»Du siehst die Wirklichkeit nicht, wenn du in den Nachthimmel hinaus-blickst«, sagte er mit schwerer Stimme. »Erst das schnelle Auge des Orters ent-hüllt sie dir. Wenn du zwanzigtausend Jahre Zeit hättest zu warten, würdest du sehen, wie dort draußen im Spiral-arm ein Stern nach dem anderen er-löscht. Denn so lange braucht das Licht von dort bis hierher. Der Orter jedoch zeigt dir die Szene, wie sie in Wahrheit ist: Milliarden von Sonnen verschwun-den, ausgelöscht durch den frevelhaften Eifer der Ungläubigen.«

Perry Rhodans Seele zitterte. Er hatte keinen Grund anzunehmen, daß der Hauri ihn täuschen wollte. Das Or-terbild war echt. Ein Teil der Galaxis Hangay, die Varro pak Duur Maghruu Maghaa nannte, war aus dem sterben-den Universum verschwunden! Das Unvorstellbare hatte sich ereignet! Seine Gedanken wirbelten. Wie mochte es dort aussehen, wo die gewaltigen Sternenmassen wieder zum Vorschein gekommen waren? Milliarden von Sonnenmassen, die gleichzeitig materiali-sierten! Das mußte eine Erschütterung geben, die das Raum-Zeit-Gefüge bis in seine Grundfesten erschütterte. Das Chaos mußte ausgebrochen sein!

Er zwang sich zur Ruhe. Ein Zweifel war ihm gekommen. Wenn in der Tat Teile der Galaxis Hangay ins Standarduniversum transferiert worden waren, dann gab es für ihn nur eine Aufgabe: so schnell wie möglich den Weg zurück zu finden. Wenn die Hauri diesen Weg kannten, wie er aufgrund Varros ausweichender Antworten vom heutigen Vormittag vermutete, war es dann klug, sich von ihnen zu trennen? Mußte er dann nicht vielmehr bei ihnen ausharren, bis sie ihm den Weg gezeigt hatten?

»Es ist ein gigantisches Ereignis«, sagte er. Die Worte erschienen ihm platt und ohne Gehalt. Die Sprache organi-scher Wesen besaß keine Ausdrücke, mit denen sich Vorgänge dieser Art an-gemessen beschreiben ließen. »Aber sag mir: Von wem haben die Ungläubi-gen gelernt, solch unermeßliche Kräfte zu erzeugen, wie man sie für das Bewe-gen von Galaxien braucht?«

»Sie erzeugen sie nicht«, antwortete Varro pak Duur düster. »Sie nehmen sie aus dem, was die Vollkommenheit des Alls allen denkenden Wesen anbietet, und benützen sie, um ihre frevelhaften Ziele zu verfolgen. In den Perlen der Kette Shamshu liegen die Energien verborgen, mit denen sich Sterne und Galaxien bewegen lassen. Die Ungläubigen haben die Kette angezapft. Sie lassen gewaltige Sternenmassen aus dem All verschwinden, weil auf diese Weise die kosmische Schwerkraft ver-ringert wird, die nach dem Willen der Götter den geschwinden Ablauf der Sechs Tage bewirken soll.«

Perlen der Kette Shamshul Was war das? Das Bild sprach seine eigene Spra-che. Er sah Perlen hintereinander auf-gereiht - wie die psionischen Feldbal-lungen des Moralischen Kodes. War die Kette Shamshu der Moralische Kode des Universums Tarkan?

Er durfte an dem Gedanken nicht hängenbleiben. Der Augenblick war günstig. Varro pak Duur war gesprä-chig geworden. Solange die Gelegen-heit sich bot, mußte er Fragen stellen.

»Wer sind die Ungläubigen?« beganri er. »Ich kenne ein Volk in einer Galaxis, die meiner Heimatgalaxis benachbart ist, das von sich behauptet, es käme aus diesem Universum. Es bezeichnet das Universum der Sechs Tage mit jenem Namen, den du nicht hören magst.«

Er nannte den Namen der Kartanin und gab, so gut er konnte, eine Be-schreibung ihres Aussehens. Gespannt wartete er auf Varro pak Duurs Reak-tion.

»Sie sind die schlimmsten unter den Frevlern«, antwortete der Hauri. »Ich kenne das Volk, von dem du sprichst. Seinen Namen möchte ich nicht in den Mund nehmen. Er klingt hier anders als in deinem Universum. Es ist dieses Volk, das die These aufgestellt hat, es sei das Recht eines jeden denkenden Wesens, sich dem Willen der Götter zu widersetzen und die Teilnahme am Zy-klus der Vollendung zu verweigern.«

In der Ausdrucksweise der Kartanin hatte es sich wahrscheinlich ganz an-ders angehört: Jedes denkende Wesen hat das Recht, nach dem Überleben sei-ner Art zu trachten und den Gefahren eines sterbenden Universums zu ent-fliehen. Es war die ideologische Verbrä-mung durch die Hauri, die die durchaus vernünftige These der Feliden in einen Frevel verkehrte.

»Sieh her, ob es die sind, von denen du sprichst«, sagte Varro pak Duur.

Das Bild der Sterne verschwand von der Videofläche. An seiner Stelle erschien ein anderes. Es zeigte eine gra-sige, hier und da mit Büschen bestan-dene Ebene. Das Gras war vergilbt; die Büsche gehörten einer dornigen, klein-blättrigen Art an. Die Szene strahlte Hitze aus. Perry Rhodan sah die Luft über dem Grasland zittern.

Dann entdeckte er bunte Flecken, die über das Gras ausgestreut waren. Die Kamera rückte näher: Sie konzen-trierte sich auf eine Gruppe von Kek-ken, und Rhodan erkannte, daß es sich um reglose Körper handelte. Die Auf-nahme rückte ein Gesicht in den Vor-dergrund. Es war das Gesicht eines Kartanin. Die Augen waren weit aufge-rissen, und in der starren Miene spie-gelte sich das Entsetzen, das der Felide im Augenblick des Todes empfunden haben mußte.

Das Blickfeld erweiterte sich wieder. Die Kamera machte einen langsam

Schwenk, um die hitzeflirrende Ebene von einem Horizont bis zum anderen zu erfassen. Schaudernd versuchte Perry Rhodan, die Zahl der bunten Flecken abzuschätzen. Es mußten Tausende sein.

Das Bild erlosch.

»Das Wesen, das ich aus der Nähe sah, war ein Kartanin«, erklärte Rho-dan.

»Dann gehörten sie alle diesem Volk an«, sagte Varro pak Duur.

»Wer hat sie getötet?«

»Warum?«

Es leuchtete in den tiefen Augenhöhlen. Die kräftigen Zähne knirschten.

»Sie sind Freyler gegen den Willen der Götter. Sie haben den Tod verdient. Sie ahnten, daß die Wächter des Uni-versums mit aller Gewalt gegen ihr fre-velhaftes Unternehmen vorgehen wür-den. Wir waren damals, als die Auf-zeichnung angefertigt wurde, im Be-griff, diesen Stützpunkt einzurichten. Die Ungläubigen folgten unseren Spuren. Sie hätten uns hier auf Bentang ge-funden; aber wir legten eine falsche Fährte und stellten ihnen eine Falle. Wir lockten sie auf eine andere, weit entfernte Welt, und als sie dort lande-ten, vollzogen wir die Strafe, die die Götter ihnen zugesadcht hatten.«

Der absolute Mangel an Anteil-nahme, mit dem Varro pak Duur den kurzen Bericht vortrug, erschütterte den Terraner. Tausende von Kartanin waren abgeschlachtet worden - und die Hauri glaubten, sie hätten im Auftrag der Götter gehandelt!

»Wie kommt es, daß du diese Aus-zeichnung bei dir hastest?« fragte er.

»Wußtest du im voraus, daß die Sprache auf die Kartanin kommen würde?«

»In jedem Fahrzeug sind solche und ähnliche Aufzeichnungen vorhanden«, antwortete Varro pak Duur. »In ihnen sind Augenblicke des Ruhmes festge-halten. Wenn den Wächter des Univer-sums Zweifel an der Wichtigkeit seiner Aufgabe ankommen, ist er gehalten, sich eine dieser Aufnahmen vorzuspie-len. Der Anblick unseres Sieges über die Ungläubigen stärkt sein Bewußt-sein und seinen Glauben.«

Es lief Perry Rhodan kalt über den Rücken. Schlacht- und Mordszenen als Inspiration für den zweifelnden Gläu-bigen! An was für ein Volk war er da ge-raten?

»Deine Fragen«, sagte Varro pak Duur, »weisen darauf hin, daß in deinem Bewußtsein immer noch Unsicherheit herrscht. Du hast die Worte der Götter gehört, wie sie sie in den Liedern des Buches Hexameron zum Ausdruck brachten. Welches ist deine Reaktion?«

»Ich bin beeindruckt«, antwortete Perry Rhodan wahrheitsgemäß.

»Das genügt nicht«, wies ihn der Hauri zurecht. »Bist du bereit, mit uns zusammenzuarbeiten?«

»Ich habe noch keine Entscheidung getroffen«, antwortete Rhodan. »Gebt mir Bedenkzeit.«

»Bis morgen«, entschied Varro pak Duur. »Morgen werden wir deine Ge-sinnung analysieren und feststellen, ob du im Dienst des Hexameron zu ge-brauchen bist. Ich warne dich: Du machst dich verdächtig, wenn du sagst, du müsstest den Willen der Götter noch überdenken!«

Seine Zweifel waren geschwunden. Mochten die Hauri auch den Weg zu-rück ins Standarduniversum kennen,

hier konnte er nicht bleiben. Morgen würden sie seine Gesinnung analysis-ren, und bei dem Geschick, das sie im Umgang mit psionischen Kräften und Methoden besaßen, würde er ihnen nicht verheimlichen können, daß er das Volk der Hauri verachtete und ihre so-genannte Religion für finstersten Dä-monenkult hielt.

Es war keine Frage, wie Varro pak Duur und seine Artgenossen darauf reagieren würden. Er wies die göttliche Weisheit zurück; also war er ein Un-gläubiger. Alle Ungläubigen aber hat-ten den Tod verdient.

Den Hauri stellte sich die Welt recht einfach dar. Es gab Gute und Schlechte. Die Guten waren sie selbst, und die Schlechten hatten zu sterben.

Er wußte, wie er zu Werke gehen würde. Der Gedanke war ihm auf dem Rückweg vom Berggipfel gekommen. Unterwegs hatte Varro pak Duur kein Wort mehr gesprochen. Wortlos hatte er ihn auch auf dem Balkon seiner Unter-kunft abgesetzt. Der Durchgang zur kleinen Kammer war verschwunden wie in der vergangenen Nacht.

Er instruierte den Pikosyn.

»Ich will Bentang verlassen«, er-klärte er. »Ich muß damit rechnen, daß das Psikyber-System versuchen wird, mich daran zu hindern. Ich muß es also über meine wahre Absicht täuschen. Wir unternehmen heute nacht einen Ausflug in Richtung der Hyperanten-nen. Der Psikyber wird hoffentlich glauben, ich wollte spionieren, und sich darauf beschränken, meine Erinnerung zu löschen.

Sobald das geschieht, macht LEDA sich auf den Weg. Wir vereinbaren ei-nen Ort am westlichen Dschungelrand, an dem die Kapsel mich aufnimmt. Ich werde bis dahin wahrscheinlich nicht mehr wissen, was ich eigentlich wollte. Es liegt also an dir, mich an den verein-barten Punkt zu bringen.«

»Und wenn du inzwischen deine An-sicht änderst?« erkundigte sich der Pi-kosyn. »Wenn du mir Widerstand lei-stest?«

»Dann tue ich das, weil ich unter hypnosuggestivem Einfluß stehe, und es ist deine Aufgabe, den Auftrag, den ich dir jetzt gebe, dennoch auszufüh-ren. Auch gegen meinen Willen, der dann ohnehin nicht mehr mein Wille ist.«

»Verstanden«, antwortete der Piko-syn.

»LEDA, hörst du mit?« fragte Perry Rhodan.

»Ich habe alles gehört.« LEDAS Stimme war sanft und freundlich wie immer. »Der Plan ist so gut, wie es sich unter den gegenwärtigen Umständen machen läßt. An eines solltest du den-ken: Auch der Speicherinhalt des Piko-syn wird wiederum gelöscht werden.«

»Das habe ich in Erwägung gezo-gen«, sagte er. »Die Hauri löschen aber nur selektiv, weil sie sonst Mühe hätten, Widersprüche in den Erinnerungen des Pikosyns zu verhindern. Er braucht also meinen Auftrag nur in mehreren Kopien in verschiedenen Speicherbe-reichen zu hinterlegen und die entspre-chenden Verweise anzubringen. Dann weiß er jederzeit, was er zu tun hat -auch wenn er sich die Zusammenhänge nicht mehr erklären kann.«

»Die Idee ist gut«, sagte LEDA.

»Die Kopien sind bereits angefertigt und hinterlegt«, meldete der Pikosyn. »Wann brechen wir auf?«

»Jetzt«, sagte Perry Rhodan.

So, wie er die Lebensgewohnheiten der Hauri mittlerweile kannte, war er fast sicher, daß er von keinem Bewoh-ner der Dschungelsiedlung beobachtet wurde, als er vom Balkon seines Quar-tiers aus senkrecht in die Nacht hinauf-stieg. Der Psikyber natürlich war all-gegenwärtig und würde jede seiner Be-wegungen genau verfolgen. Aber er war zuversichtlich, daß er das System in die Irre führen könne. Immerhin hatte er ein gewisses Verhaltensmuster bereits etabliert: Er war der Fremde, der die haurischen Geheimnisse auszu-spionieren versuchte - ein Ungleibiger, dem man nicht trauen durfte.

Er manövrierte sich vorsichtig durch das Blätterdach der großen Bäume und hatte nun den Vorteil des intensiven Sternenlichts, das ihn Einzelheiten der Umgebung erkennen ließ. Die Hyper-antennen allerdings suchte er verge-bens. Sie waren aus dieser Distanz nicht sichtbar. Aber der Pikosyn kannte die Koordinaten ihrer Stand-orte. Als Ziel hatte Perry Rhodan sich die am weitesten westlich gelegene Antenne ausgesucht. Der Trepppunkt, an dem LEDA ihn aufnehmen sollte, war entsprechend der Lage der Antenne ge-wählt. Er befand sich acht Kilometer weiter westlich am Rand des Waldes.

Das Gravo-Pak beförderte ihn mit einer Geschwindigkeit von 160 km/h. Er hatte den Helm der Netzkombina-tion geschlossen. Der Pikosyn war an-gewiesen, beim geringsten Anzeichen von Gefahr den Feldschirm zu aktivie-ren.

Die Silhouette einer Antenne tauchte aus dem Halbdunkel 'auf, glitt seitwärts vorbei und verschwand wieder in der Nacht. Seit seinem Aufbruch waren zwei Minuten vergangen. Unruhe er-füllte ihn. Er wäre seiner Sache gern si-cherer gewesen. Sein Vorhaben kam ihm zu leicht, zu problemlos vor. Ließen ihn die Hauri wirklich so ohne weiteres ziehen?

Die zweite Antenne materialisierte aus dem Zwielicht. Das Gravo-Pak verringerte die Geschwindigkeit. Die Filigranstruktur der Antenne erhob sich unmittelbar aus dem Pflanzenge-wirr des Dschungels. Durch das dichte Laubwerk sank er in die Tiefe und lan-dete unmittelbar neben einem zwanzig mal dreißig Meter großen Sockel aus harter, gegossener Substanz, die die Basis der Antennenkonstruktion bil-dete.

Auf den ersten Blick erkannte er, daß hier keine Informationen zu holen waren. Die Antenne war nur ein Abstrahl-mechanismus. Die Hauri mochten heute hier noch gearbeitet haben; Spuren wiesen darauf hin. Aber die Signale, die die Antenne abzustrahlen hatte, wurden im Innern des Tafelbergs formuliert. Wer das Geheimnis der Hauri erfahren wollte, mußte sich dort umsehen.

Das bedeutete, daß der Psikyber nicht eingreifen würde. Er sah keine Gefahr darin, daß der Fremde in der Umgebung der Antenne herumschnüffelte. Perry Rhodans Vorhaben wurde dadurch nicht einfacher. Wenn er sich jetzt wieder in Bewegung setzte und dem westlichen Rand des Waldes zu-strebte, würde der Psikyber vermuten, daß er fliehen wollte. Wäre er zuvor seiner Erinnerung beraubt worden, hätte das psionisch-kybernetische System sein Manöver womöglich als Ausdruck seiner Verwirrung gelten lassen. So aber war er im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte ...

Der Angriff erfolgte ohne jegliche Warnung. Plötzlich ergriff ein sehnsüchtiges Verlangen von ihm Besitz. Er war im Begriff, einen Freund zu verlassen! Er war drauf und dran, sich heimlich wie ein Dieb, mitten in der Nacht, davonzuschleichen. Mit keinem Gedanken hatte er bisher an den Freund gedacht, der morgen früh, wenn die Sonne hinter der weiten Ebene des Dschungels in die Höhe stieg, erwachen und ihn nicht mehr vorfinden würde.

»Ist bei dir alles noch in Ordnung?« erkundigte sich der Pikosyn fürsorglich.

»Bei mir ...«, begann Perry Rhodan zu antworten. Dann überlegte er sich's anders. »Wo ist er?« wollte er wissen.

»Wo ist wer?«

Seltsam, er kannte den Namen des Freundes nicht. Er war ganz in der Nähe, das spürte er deutlich. Aber wie konnte er in der Nähe sein, wo er doch schlief und erst morgen früh feststellen würde, daß er verlassen worden war?

Logik spielte im Reigen der Gedanken, der Perry Rhodan wirr durchs Bewußtsein tanzte, keine Rolle mehr. Die Eindrücke überstürzten sich. Er hörte einen Ruf, voller Trauer, voller Enttäuschung.

»Ich bin hier!« antwortete er.

Vor ihm, auf dem Boden des Waldes, lag ein regelmäßig geformter, rechteckiger Felsbrocken. Er schimmerte hell-grau im Rest des Sternenlichts, das durch das Blätterdach des Waldes bis in die Tiefe drang. Nein, kein Felsbrocken - es war der Sockel der Antenne!

In der Oberfläche des Sockels entstand eine Öffnung. Eine hagere, ausgemergelte Gestalt hob sich daraus empor, langsam, schwebend. Er erblickte einen Kopf, der einem Tatzenschädel ähnelte; aber der Anblick störte ihn nicht.

Es war der Freund!

»Komm näher«, sagte der Freund. »Ich habe dich vermißt.«

Er gehorchte. Der Freund war inzwischen vollends aus der Öffnung emporgeschwebt und stand auf dem festen, harten Boden des Sockels. Perry Rhodan hatte die Arme ausgestreckt und breitete sie aus, um den Freund zu umarmen. Oh, wie leid tat es ihm, daß er ihn heimlich hatte verlassen wollen.

»Ich komme«, rief er im Laufen. »Ich will nie wieder von dir ...«

Der grelle Blitz nahm ihm die Sicht. Ein Schlag von mörderischer Wucht erschütterte ihn. Er erinnerte sich später noch, daß ein Gefühl endloser Enttäuschung seine Seele erfüllte. Aber der Eindruck währte nur den Bruchteil einer Sekunde.

Dann empfand er nichts mehr.

»Es war Varro pak Duur«, sagte LE-DAS sanfte Stimme. »Der Pikosyn hat ihn anhand der optischen Aufzeichnung einwandfrei identifiziert.«

Es mochte eine Stunde her sein, daß er wieder zu sich gekommen war. Er befand sich in vertrauter Umgebung: im Innern der Kapsel. Es gab kein Bild, das seine Aufmerksamkeit abgelenkt hätte, und das nahm er als Zeichen dafür, daß LEDA sich durch Räume bewegte, in denen kein Verfolger ihm etwas anhaben konnte.

Es hatte ihn Mühe gekostet, die Gedanklichkeit Orientierung wiederzufinden. Zu intensiv hatte ihn der Psikyber beeinflußt, zu überraschend war die letzte Wendung der Ereignisse gewesen.

»Varro ahnte wahrscheinlich, daß du zu fliehen versuchen würdest«, fuhr

LEDA fort. »Er war auf der Hut. Er folgte dir, als du dich auf den Weg machtest. Er wußte, daß ich irgendwo auf dich wartete. Im Innern des Sockels der Hyperantenne muß es eine kleine Kontrollstation geben. Er alarmierte das Psikyber-System. Von sich aus hatte es nicht auf dich angesprochen; denn du tatest nichts Gefährliches. Er gab die entsprechenden Instruktionen. Der Psikyber suggerierte dir ein schlechtes Gewissen. Du warst im Bezug, einen Freund im Stich zu lassen, und als den Freund identifizierte Varro pak Duur sich selbst.«

Er erinnerte sich. Er war auf die ha-gere Gestalt zugelaufen. Er hatte sie voller Reue und Bedauern umarmen wollen, als der Schuß fiel. »Komm nä-her«, hatte der Freund gerufen, nur um ein besseres Ziel zu haben.

»Varro pak Duur hatte dich offenbar schon abgeschrieben«, sagte die sanfte Stimme der Kapsel. »Er benutzte den Psikyber, um dich anzulocken. Aber er wußte, daß du nie der Verbündete der Hauri werden würdest. Er mußte dich ausschalten, bevor dir die Flucht ge-lang. Wenn der Pikosyn den Feldschirm nicht aktiviert hätte, gäbe es dich nicht mehr. Und selbst unter dem Schutz der Energiehülle hast du einen kräftigen Schock erlitten. Aber mach dir keine Gedanken: Du bist körperlich und see-lisch in Ordnung.«

»Was geschah mit Varro pak Duur?« fragte er.

»Nichts. Der Pikosyn verzichtete darauf, das Feuer zu erwidern. Es hätte uns nichts eingebracht. Statt dessen ak-tivierte er das Gravo-Pak und brachte dich auf dem schnellsten Weg in Sicher-heit. Varro wird Mühe haben, vor seinen Artgenossen zu verantworten, daß er dich hat entkommen lassen.«

»Gab es keine Verfolgung?« »Nur indirekt. Der Psikyber blieb weiterhin aktiv und versuchte mit allen Mitteln, dich zu beeinflussen. Jeden-falls lese ich das aus den Anzeigen, die ich während des Anflugs zum Treff-punkt erhielt. Aber du warst bewußt-los. Die Beeinflussung erzielte keine Wirkung.«

»Und seitdem? Lassen uns die Hauri einfach ziehen?«

»Ich wußte nicht, wie sie uns verfol-gen wollten«, antwortete LEDA gelas-sen. »Ich bewege mich durch ein Me-dium, das ihren Raumschiff en nicht zu-gänglich ist. Außerdem müssen sie sich hüten, in diesem Raumsektor allzu ak-tiv zu werden. Erinnere dich: Sie wol-len im verborgenen bleiben.«

Er entspannte sich. Er war in Sicher-heit. Im nachhinein erschien ihm der zweitägige Aufenthalt auf Bentang wie ein Alptraum. Er ruhte auf einer wei-chen Liege. Neben ihm, behutsam über die Lehne eines Sessels drapiert, lag die Netzkombination. Der Pikosyn war desaktiviert. Er nahm sich vor, sich bei ihm zu bedanken, sobald sich die Gele-genheit ergab. In Wirklichkeit ver-dankte er sein Leben der Ansammlung mikrominiaturisierter Syntron-Pro-zessoren, die in die Kombination einge-arbeitet waren.

Er fühlte sich wohl. Nachwirkungen des Alptraums gab es nicht. »Wohin jetzt?« fragte er. »Ich dachte, es gäbe nur ein Ziel«, antwortete LEDA. »Die blaue Sonne?« »Die blaue Sonne«, bestätigte LEDA. »Den hellsten Stern des Pentagramms. Wer immer dort am Werk ist, er müßte daran interessiert sein zu erfahren, was sich auf Bentang tut. Wir kommen dies-mal nicht mit leeren Händen.«

»Einverstanden«, sagte er matt. Plötzlich spürte er den Hunger, der ihm den Magen zusammenzog. »Es gibt eine Menge Informationen, die wir sammeln müssen.«

»Gewiß doch«, antwortete ihm die Kapsel.

Und als er darauf nichts erwiderte, fügte LEDA hinzu:

»Ich habe den Pikosyn ausgefragt.

Daher weiß ich alles, was dir auf

Bentang zugesoßsen ist. Ich kann auch die sechs Lieder des Hexameron rezi-tieren, falls dir danach der Sinn steht.«

»Danke«, ächzte er. »Später viel-leicht, zur Auffrischung meiner Erin-nerung. Im Augenblick habe ich Hun-ger und Durst. Ich habe in achtundvier-zig Stunden nichts Brauchbares mehr zu mir genommen. Was hast du anzu-bieten?«

»Urkhiitu und Ponaa.«

Er gab ein gurgelndes Geräusch von sich, das seinen ultimaten Unwillen zum Ausdruck brachte.

»Manchmal«, sagte er, »entwickelst du einen ausgesprochen miserablen Sinn für Humor.«

ENDE